Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 5. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 290 — 94. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 13. Dezember 1935

Die kommunistische Gefahr in den Vereinigten Staaten.

Amerikanische Kommunisten beschimpfen das Sternenbanner, so vernahmen wir dieser Tage aus den Vereinigten Staaten. Das ist eine Alarmnachricht aus USA., die Beachtung verdient, und die an Bedeutung gewinnt, wenn man sie in Verbindung mit der ganzen kommunistischen Propaganda in USA. bringt, von der die folgenden Zeilen einen Begriff geben.

Die in Boston erscheinende amerikanische Zeitung „Christian Science Monitor" veröffentlicht einen interessanten Artikel aus der Feder des amerikanischen Journalisten Guiles Davenport, der die anwachsende kommunistische Gefahr in den Vereinigten Staaten aufzeigt. Mr. Davenport führt u. a. aus: Der „Daily Worker", die kommunistische Tageszeitung, die in New York veröffentlicht wird, brachte im Frühjahr 1934 zwei bis sechs Wochen lang die Ankündigungen verschiedener Streiks, die in der amerikanischen Industrie durchgeführt werden sollten. Das kommunistische Blatt nahm auch für sich in Anspruch, daß es verschiedene Streiks angeregt habe und daß sich die Kommunisten direkt bei Streiks beteiligten.

Diese Behauptung, so fährt der amerikanische Journalist fort, wurde durch Zivil- und Militärbehörden in jedem Falle bestätigt. Große Mengen radikaler kommunistischer Literatur wurden bei Dutzenden von Industriestörungen und Streiks gefunden. Alle Schriften zeigten den Ausdruck des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei von USA.

Kurz nachdem A. J. Muste, der Führer der revolutionären amerikanischen Arbeiterpartei wegen Aufreizung zu einem Aufstand verhaftet worden war, wurde ihm laut Meldung von Beamten in Illinois eine Stellung als Lehrer bei der Bundes-Nothilfe von Prof. O. W. Warburton der Georgia-Universität angeboten.

Von weiterer Bedeutung beim kommunistischen Kampfplan ist die Verbreitung pazifistischer und atheistischer Propaganda.

An den Kongreß gegen Krieg und Faschismus in Chikago im September 1934 nahmen nahezu 16 000 Besucher teil, und kommunistische Literatur wurde auf jeder Sitzung verkauft. Die Abzeichen der Kommunistischen Partei und der mit ihr sympathisierenden Organisationen waren auf dem Vorplatz angebracht. Der Geistliche Harry F. Ward von dem Bundesrat der Kirchen und gleichzeitig Vorsitzender der amerikanischen Liga gegen Krieg und Faschismus war einer der eingeladenen Redner. Er erklärte, „wir müssen zusammenstehen und dem kapitalistischen System Trotz bieten; beseitigt die faschistische Zeit in diesem Lande, durch die sich der verfallende Kapitalismus am Leben zu erhalten sucht"! Darauf wurde eine Botschaft vom Rednerpult verlesen, aus der hervorging, daß viele Zellen der Kommunistischen Partei innerhalb der Nationalgarde bestehen.

Die jungen Kommunisten in USA. sind angewiesen, in das Landesheer und die Flotte der Vereinigten Staaten einzutreten, um dort die Propaganda gegen die Regierung und ihre Beamten vorwärtszutragen und gleichzeitig Einzelheiten über militärische Dinge und solche Informationen zu sammeln, die im Kampf um die Macht eines Tages wertvoll sein können.

Der Atheismus nimmt einen zentralen Platz im kommunistischen Dogma, dessen Führer die Behauptung Lenins wiederholen, die Religion ist Opium, ein. Die Vereinigung der Gottlosen, eine atheistische Bewegung junger Leute, ist besonders typisch für die umfangreichen Organisationen, die die Kommunistische Partei zur Verbreitung atheistischer Propaganda gegründet hat. Einige Zeitungen von New York haben kürzlich behauptet, daß man Geld der Regierung dazu verwende, um sozialistische und kommunistische Schulen zu gründen und arbeiten zu lassen. In bestimmten Teilen des Landes wird staatliches Geld für sogenannte Arbeiterschulen verwendet. Ferner wurde jüngst entdeckt, daß Geld, das von der Regierung stammte, dazu benutzt wurde, eine kommunistische Schule in Oberlin (Ohio) zu finanzieren und daß eine Klasse von weiblichen Arbeiterinnen von Miß Marion Bonner, die Mitglied der Kommunistischen Partei in USA. ist und vom Staat ihr Gehalt erhält, unterrichtet wurde. In einer Chikagoer Arbeiterschule wurde das Singen der Internationale an Stelle der amerikanischen Nationalhymne „Star-Spangled Banner" eingeführt. Insgesamt sollen nahezu 3000 kommunistische Schulen in den Vereinigten Staaten bestehen.

Kommunistische Zeitschriften teilen mit, daß sie einen Umlauf von mehr als vier Millionen haben, und bei keiner einzigen kommunistischen Organisation, der man nachspürte, wurde ein Bankkonto von weniger als 40 000 Dollar festgestellt. Die Anzahl der kommunistischen und mit dem Kommunismus sympathisierenden und ihn unterstützenden Organisationen in USA. ist groß und wächst beständig.

Die Oelsperre vorläufig aufgeschoben.

Sanktionskampf in Genf.

Die Gegnerschaft gegen den Friedensplan regt sich. — Laval und Eden in der Zwickmühle. — Hoffnung auf Mussolini.

Nach den Vorgefechten in Paris und London über den englisch-französischen Friedensplan zur Beendigung des Krieges in Abessinien, ist nun die Hauptschlacht im Gange. Sie wird im Völkerbund in Genf ausgetragen, und von der Entscheidung wird vielleicht viel mehr abhängen, als nur das Schicksal Italiens und Abessiniens. Der Plan hat auch in London sehr viel Unruhe und Parteienstreit hervorgerufen, und in Paris ist man auch nicht mit ganzem Herzen für Lavals Haltung eingetreten. Jetzt in Genf melden sich die kleinen Staaten, denen an diesem Beispiel klar wird, daß Machtfragen von den Großstaaten untereinander ausgehandelt werden, nur daß der Völkerbund ihnen lediglich Kulisse ist.

Politik wird oft im D-Zug gemacht. So saßen denn von Paris aus die französischen und englischen Sachverständigen für Abessinien zusammen im gleichen Zuge nach Genf. In der Völkerbundsstadt traf der französische Ministerpräsident Laval den britischen Völkerbundsminister Eden. Und während noch die ganzen anderen Völkerbundsvertreter nacheinander in Genf eintrafen, saßen die beiden Minister bereits bei ernsten

Verhandlungen mit den Mitgliedern des sogenannten Fünferausschusses,

dem spanischen Delegierten Madariaga, dem türkischen und dem polnischen Vertreter zusammen. Dabei wurde die Frage erörtert, wie man die Pariser Vereinbarungen zum Gegenstand von Verhandlungen des Völkerbundes machen könne, ohne daß man zu diesem Zweck erst offiziell den Völkerbundsrat einberufe und damit einer starken Gegnerschaft in Genf die Möglichkeit zu öffentlichen Äußerungen gegen die Pariser Vorschläge gibt. Die Vertreter der Türkei und Polens sprachen sich gegen die Einberufung dieses Fünferausschusses aus und vertraten die Auffassung, daß

ohne Antwort von Mussolini und vom Negus offizielle Verhandlungen überhaupt nicht möglich

seien, und daß nach Eintreffen einer solchen Antwort zunächst die offizielle Einberufung des Völkerbundsrates und die Beauftragung eines neuen Ausschusses notwendig seien.

Damit ist der besonders von Paris betriebene Versuch, die Vorschläge unter der Hand und ohne viel Aufhebens zum Gegenstand von Verhandlungen des Völkerbundsrates und seines Ausschusses zu machen, gescheitert. Man muß jetzt, wenn man überhaupt in Genf sich nicht auf Kulissenverhandlungen beschränken will,

wahrscheinlich die Einberufung des Völkerbundsrates

vornehmen, auf deren Tagesordnung man in ganz offizieller Form die Behandlung des italienisch-abessinischen Krieges setzen müßte. Sollte es der Opposition gelingen, eine öffentliche Aussprache in der Sanktionskonferenz oder im Völkerbundsrat über das Verhalten Englands und Frankreichs herbeizuführen, so wird doch niemand den Mut haben, die Gefahr eines europäischen Krieges dadurch auf sich zu nehmen, daß er die Verhandlungen in ihrem jetzigen Stadium stört. Erschwerend hat die in Genf eingetroffene Nachricht gewirkt, daß

der Negus die Pariser Vorschläge völlig abgelehnt

hat, was er in einer Unterredung mit dem Vertreter des halbamtlichen Pariser Nachrichtenbüros Havas zum Ausdruck gebracht hat. Zunächst aber versucht man die ablehnende Haltung Abessiniens möglichst zu übersehen. Man erwartet, daß Mussolini nicht so ohne weiteres den Pariser Plan verwirft. Allerdings erwartet man, daß

der Duce versuchen wird, weitere Vorteile für Italien herauszuholen.

In diesem Zusammenhang wollte der Berichterstatter des Pariser „Matin" wissen, daß der britische Außenminister Hoare vielleicht mit Mussolini zusammentrifft.

Wachsende Abneigung in England.

Die Regierung ist bedenklich. — Verstärkte Opposition im Unterhaus.

Aus London verlautet, daß sieben Parlamentsmitglieder aus den drei hinter der Regierung Baldwin-Hoare stehenden Parteien einen Antrag eingebracht haben, in dem das Haus aufgefordert wird, seine Zustimmung zu einem Vertrag zu versagen, der „unsere internationalen Verpflichtungen dem Völkerbund gegenüber ignoriert, indem er dem Angreiferstaat nach seinem unprovozierten Angriff größere Konzessionen zugesteht, als er durch Friedensverhandlungen erhalten hätte". Ob dieser Antrag zur Vertrauensfrage erhoben wird, steht noch nicht fest. Sicher ist nur, daß es

noch vor Weihnachten eine sehr stürmische Aussprache im englischen Unterhaus

geben wird. Die Presse der äußersten Rechten, z. B. „Morning Post", wie die Blätter der Opposition, stellen in seltener Übereinstimmung fest, daß die große Mehrheit des Hauses den Friedensplan und die jetzige Haltung der britischen Regierung auf das schärfste ablehne.

Die britische Regierung befindet sich in äußerst schwieriger Lage, zumal die Fortführung der Sanktionen gegen Italien unter diesen Umständen unmöglich geworden sei. Außerdem müsse man sich jetzt Sorge machen um das Ergehen der britischen Flotte im Mittelmeer. So sei der Regierung jede Handlungsfreiheit genommen. Zwischen den Zeilen der Presse kommt deutlich zum Ausdruck, daß die Regierung jetzt alles weitere dem Völkerbund überlassen werde, und daß Eden den wenig beneidenswerten Auftrag erhalten habe, nun „das Beste aus der Situation zu machen" und gegebenenfalls den Friedensplan durch die kleineren Völkerbundsmächte zu Fall zu bringen. Die britische Regierung hält die Schwierigkeiten, eine wirksame Ölsperre zustandezubringen, für unüberwindlich. Die Regierung sei nicht überzeugt, so erklärt z. B. „Morning Post" in fettem Druck, daß Frankreich im Falle eines Angriffes auf britische Schiffe im Mittelmeer wirksamen Beistand leisten würde.

Erdölsperre vorläufig aufgeschoben.

Völkerbundsrat soll vorher den englisch-französischen Versöhnungsvorschlag prüfen.

Die Sitzung des Achtzehnerausschusses der Sanktionskonferenz am Donnerstagnachmittag, die etwa eine halbe Stunde dauerte, war ausgefüllt von Erklärungen Lavals, Edens und des polnischen Vertreters Komarnitzki. Sie schloß mit dem Ergebnis, daß die Frage der Erdölsperre gegen Italien bis auf weiteres zurückgestellt wurde.

Der französische Außenminister Laval machte dem Ausschuß Mitteilung über die in Paris erzielte englisch-französische Einigung. Der englische Minister Eden ergänzte diese Mitteilungen dahin, daß die beiden Westmächte zwar kein Mandat von der Sanktionskonferenz erhalten hätten, daß sie aber nichtsdestoweniger den Versuch unternommen hätten, die beiden Parteien zu versöhnen. Es handele sich nicht um Vorschläge, sondern um Anregungen. Zu ihrer Behandlung sei der Rat zuständig, der bald einberufen werden sollte. Komarnitzki erklärte,

die Mitteilungen Edens und Lavals verpflichteten den Ausschuß dazu, nichts zu unternehmen, was der Zuständigkeit der berufenen Völkerbundsorgane vorgreifen könnte.

Diese hätten die Bedeutung der neuen Entwicklung und die Gesamtlage zu prüfen. Bis der Völkerbundsrat in der Lage sei, sich über die englisch-französischen Anregungen sachlich auszusprechen, sollte der Achtzehnerausschuß keine Maßnahmen politischer Art treffen. Damit ist die Frage der Erdölsperre bis auf weiteres zurückgestellt. Es wird angenommen, daß der Völkerbundsrat sich nicht vor Dienstag, dem 17. Dezember, mit dem Vorschlag befassen kann.

Wie aus Genf berichtet wird, legt man bei der englischen Abordnung großen Wert auf die Feststellung, daß niemand einen Abbruch der Sanktionen verlangt habe.

Die Sanktionen gingen unentwegt weiter.

Der Achzehnerausschuß werde aber auch auf der anderen Seite keine Schritte unternehmen und auch nicht einen Beschluß für die Ölsperre fassen, solange die Verhandlungen noch im Gange seien. Von englischer Seite wurde am Donnerstagabend in einer besonderen Erklärung bestritten, daß man in Paris die Absicht gehabt habe, irgendetwas gegen den Völkerbund zu unternehmen.

Die englische Abordnung ist der Ansicht, daß, wenn beide Teile, also Italien und Abessinien mit den in Paris ausgearbeiteten Anregungen einverstanden seien, der Rat in kürzester Frist durch Verhandlungen mit Aloisi und einem Vertreter Abessiniens noch vor Weihnachten zu einem vorläufigen Abschluß kommen könne. Sollten beide Teile nicht einverstanden sein, dann werde man sich noch in der Woche vor Weihnachten bemühen, andere Vorschläge auszuarbeiten. Der Rat habe dann aber völlig freie Entscheidung und sei in keiner Weise an die Pariser Vereinbarungen gebunden.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Teile von Nordchina selbständig.

Ein Regierungskollegium gebildet. — Einmarsch mandschurischer Truppen in Tschachar.

Nach Meldungen aus Peiping ist die Selbständigkeit eines Teiles der nordchinesischen Provinzen zustande gekommen. Unter Vorsitz des früheren Militärbefehlshabers im Bezirk Peiping-Tientsin, Generals Sungtscheyan, soll sich ein Regierungskollegium von 17 Personen gebildet haben. Das Kollegium soll von der Regierung in Nanking bestätigt worden sein.

Der Machtbereich des selbständigen Gebietes umfaßt die Provinz Hopei mit Peiping und Tientsin und die mongolische Provinz Tschachar, während die drei übrigen Provinzen, Schantung, Schansi und Suiyuan, sich dem neuen Staatsgebilde bisher nicht angeschlossen haben. Die entmilitarisierte Zone direkt südlich der Großen Mauer soll in das autonome Gebiet nicht einbezogen werden. Praktisch wird durch die im Einverständnis mit Nanking geschaffene Lösung kein endgültiger Zustand erreicht, da die Japaner, die viel umfassendere Pläne haben, von ihr nicht befriedigt sind.

Nach amtlichen chinesischen Berichten haben mandschurische Truppen unter Führung japanischer Offiziere die Stadt Paotscheng in der Provinz Tschachar eingenommen. Andererseits wird gemeldet, daß die Chinesen den von den Japanern besetzten Ort Kuyuan zurückerobert hätten.

„Osservatore Romano" und der Weihnachtsbaum.

Das Blatt des Vatikans „Osservatore Romano" hatte im Zusammenhang mit dem Verbot des Weihnachtsbaumes in Italien den Weihnachtsbaum als heidnisch und protestantisch bezeichnet. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro hierzu aus Rom meldet, macht jetzt gegenüber den deutschen Katholiken der „Osservatore Romano" einen recht gewundenen Versuch, sich mit den Einwänden auseinanderzusetzen, die wegen seiner Stellungnahme gegen den Weihnachtsbaum erhoben worden sind.

Das Blatt erwähnt zunächst die Überschrift der „Essener Nationalzeitung": „Der Vatikan gegen die deutschen Sitten" und zitiert dann ausführlich die „Germania" und eine Zuschrift des Leiters der deutschsprechenden Gemeinde in Rom, Bischof Hudal. Hudal schreibt u. a., daß

viele deutsche Katholiken, die ihren katholischen Glauben immer behalten haben und auch in Zukunft ebenso lauter behalten werden, wie die Völker anderer Kultur, sich mit gutem Grund durch die Bemerkungen des „Osservatore Romano" in den jeder Nation heiligsten Gefühlen beleidigt fühlen müssen,

d. h. in der Anhänglichkeit an alte nationale Sitten, die mit denen des christlichen Glaubens in eine so tiefe Verbindung gekommen sind, daß in fast allen deutschen christlichen Familien beim Weihnachtsbaum auch eine kleine Krippe steht.

Auf diese Feststellung bleibt der „Osservatore Romano" die Antwort vollständig schuldig. Er beschränkt sich darauf, zu versichern, er habe die deutschen Katholiken nicht beleidigen wollen, bleibt aber bei seiner unverständlichen und verletzenden Behauptung, daß die Christbaumsitte „ein Überbleibsel heidnischer Naturbräuche" sei. Und in Italien sei der Christbaum nicht nur exotisch, sondern eine „protestantische Mode".

Kanal Leipzig—Torgau—Berlin.

als Verbindung zwischen Elster—Saale- und Oder—Elbe-Kanal.

Der Kanalverein Berlin-Leipzig e. V. veranstaltete in Eilenburg für den Kanalbau Leipzig—Elbe und Elbe—Berlin eine Kundgebung. Der Vorsitzende des Vereins, Oberregierungsbaurat Prof. Dr. Mackowsky von der Kreishauptmannschaft Leipzig führte u. a. aus: In den drei großen Strömen Rhein, Elbe und Oder besitze Deutschland ein gutes natürliches Wasserstraßennetz; es fehle aber an den notwendigen Querverbindungen. Der Mittelland-Kanal stelle vorläufig nur eine Verbindung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes mit dem mitteldeutschen her, die in erster Linie dem Magdeburger Bezirk zugute komme. Nachdem jetzt der Bau eines Elbe—Oder-Kanals ernstlich in Erwägung gezogen werde, werde man auf eine Verbindung des Elster—Saale-Kanals und des Elbe—Oder-Kanals durch den geplanten Kanal Leipzig—Torgau nicht verzichten können. Der vom Kanalverein getragene Kanalgedanke habe bereits zur Ausarbeitung von eingehenden Plänen geführt. Danach soll das Kanalstück Leipzig—Torgau vom Elster—Saale-Kanal abzweigen, Leipzig nördlich umgehen, bei Eilenburg die Mulde überqueren und in Torgau die Elbe erreichen. Dann folgt der Schiffahrtsweg der Elbe bis zur Einmündung der Schwarzen Elster, von hier aus verläuft das Kanalstück Elbe—Berlin in nördlicher Richtung und führt an Jüterbog, Luckenwalde und Trebbin östlich vorbei, um bei Potsdam den Teltowkanal und damit den Anschluß an das Berliner Wasserstraßennetz zu erreichen. Der Kostenaufwand für die 60,95 Kilometer lange Teilstrecke Leipzig—Torgau ist mit 118 Millionen Mark berechnet, wobei der Ausbau für 1000-Tonnen-Schiffe zugrunde gelegt ist. Die 78,55 Kilometer betragende Teilstrecke Elbe—Berlin, die vorläufig nur für 600-Tonnen-Schiffe geplant ist, wird auf 108 Millionen Mark Kosten veranschlagt. Der Kanal sei bevölkerungspolitisch deshalb besonders wichtig, weil er eine Dezentralisation der Industrie, die sich an einigen Stellen Mitteldeutschlands schon bedenklich zusammendränge, bewirke. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß nach der Vollendung des Elster—Saale-Kanals die Reichsregierung auch mit dem Bau des Kanals Leipzig—Berlin beginnen und die Vorbereitungen hierzu jetzt schon einleiten möchte.

Mord in Leipzig.

Das Kriminalamt Leipzig teilt mit: Am Donnerstagabend wurde in den Geschäftsräumen einer Papierwaren-Großhandlung im Grundstück Talstraße 6 der dort beschäftigte 64jährige Paul Rocke mit durchschnittener Kehle und Stichverletzungen tot aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen liegt Mord vor. Rocke hatte den Stadtverkauf der Papierwaren-Großhandlung unter sich. Aus der von ihm verwalteten Kasse fehlt, soweit bisher festgestellt werden konnte, ein Betrag von 100 bis 150 Mark.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. Dezember 1935.

Der Spruch des Tages:

Der Mensch ist nie so schön, als wenn er um Verzeihung bittet, oder selbst verzeiht.

Jubiläen und Gedenktage.

14. Dezember.

1799 George Washington, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, gest.
1849 Komponist Konradin Kreutzer gest.
1911 Roald Amundsen erreicht den Südpol.

Sonne und Mond.
14. Dezember: S.-A. 8.03, S.-U. 15.45; M.-A. 20.41, M.-U. 10.47

Heute und morgen Sammlung der Liebesgaben-Pakete.

Kein verdienender oder besitzender Volksgenosse schließe sich von der erneuten Sammlung aus. Keiner darf dabei fehlen, keiner sich darauf berufen, daß er schon so und so oft und so und so viel gespendet habe — gilt es doch nicht allein den notleidenden Volksgenossen das schwerste zu erleichtern, sondern ihnen darüber hinaus am schönsten aller deutschen Festtage, am Tage der Weihnacht Glanz und Freude ins Haus zu bringen. Das erst ist echte Volksgemeinschaft, wenn an solchen Freudentagen keiner leer auszugehen braucht.

Unser Christbaum.

Nun kann kein Zweifel mehr sein. Wir nähern uns mit Riesenschritten dem Weihnachtsfest. Was die vielen strahlenden Schaufenster schon seit Wochen verkündeten, das erzählen jetzt auch die letzten Vorboten des heiligen Christfestes: die Weihnachtsbäume. Eines Tages standen sie plötzlich auf dem Marktplatz und im Hof des „Löwen" und noch an verschiedenen anderen Stellen, still und unscheinbar, und doch so geheimnisvoll — noch umweht vom Rauschen des deutschen Waldes und doch wieder hinweisend auf das schönste und innigste Fest des Jahres, das Fest der Liebe und der Hoffnung, das Fest der Geburt unseres Heilands. Und manch einem, der an ihnen vorüberging, stockte der Fuß; verschwunden waren um ihn plötzlich Lärm und Getriebe des Alltags, er sah sich mit einem Male im Geiste im Kreise seiner Lieben um den nun festlich geschmückten Christbaum sitzen, er sah im Geiste schon die glücklichen Augen der Kinder, hörte ihre Freude jauchzen und die alten, trauten Weihnachtslieder. Er fühlte sich plötzlich verwandelt. Weihnachtsstimmung hatte ihn erfaßt, und als er weiterschritt, lag ein kleines versonnenes Lächeln in den Augen — und das alles, weil er den ersten Christbaum gesehen hatte.

Der Christbaum, der Tannenbaum, ist ein deutscher Baum. Er ist der einzige deutsche Baum, der auch im kahlen Winter sein grünes Kleid nicht abwirft. Und so wurde er für uns zum Sinnbild der Hoffnung und Beständigkeit, der Trost und Kraft gibt in den langen, kalten, schweren Wintertagen und uns daran erinnert, daß, wie aus Wintersnot und dunkler Nacht eines Tages doch der Frühling kommen muß, uns auch aus den Nöten und Beschwerden des Lebens einst der Tag der Freude und Auferstehung durch die Geburt unseres Erlösers erstehen muß. So wurde der deutsche Tannenbaum zum Christbaum des gesamten deutschen Volkes, und so wird er noch heute von allen Deutschen empfunden.

Nun hat in diesem Jahr der Generalsekretär der faschistischen Partei Italiens angeordnet, daß keine Tanne als Weihnachtsbaum geschlagen werden darf, um die Aufforstung der Alpenabhänge nicht zu gefährden. Diese Maßnahme hat für den Italiener keine besondere Bedeutung, denn er feiert das Weihnachtsfest sowieso nicht unter dem Tannenbaum. Und für die Provinz Bozen ist — wie soeben bekannt wird — eine besondere Regelung getroffen. Es braucht uns also nicht zu interessieren, wie man in Italien Weihnachten feiert. Dagegen muß es natürlich sehr befremden, wenn das offiziöse Organ des Vatikan, der Osservatore Romano", seine Genugtuung hierüber ausspricht und in diesem Zusammenhange von der Tanne als einem heidnischen, protestantischen, ruchlos-nordischen Baum schreibt.

Du Heide sollst du sein, du mein Christbäumchen, bei dessen Schimmer die schönsten und innigsten Lieder zu Ehren Gottes erklingen, wie kein anderes Volk der Welt sie so zu singen und fühlen vermag?! Und gar zu einem „Protestanten" macht man dich, zu dessen Füßen doch allweihnachtlich ein ganzes Volk mit Millionen und Abermillionen von Familien ohne Unterschied der Konfession zu demselben Gott betet und singt?! Oder ist es gerade deine „Sünde", daß ein ganzes Volk ohne Unterschied der Konfession in Glaube und Liebe vereint um dich zusammensitzt? Und dann der schlimmste Vorwurf: ruchlos-nordisch sollst du sein! Nicht ruchlos und nordisch, sondern ruchlos weil nordisch. Jawohl, du bist ein Kind unserer nordischen Heimat. Du bist auf demselben Boden gewachsen wie wir. Du hast denselben Himmel, dieselbe Sonne, denselben Schnee gehabt wie wir, und so bist du so geworden, wie du bist und wie du zu uns gehörst als ein Stück unserer Heimat. Und wenn man dich jetzt noch so angreift und verleumdet, du deutscher Tannenbaum, du bleibst, was du warst:

unser Christbaum!

Die Natur im Winterkleid. — Hausbesitzer erfüllt die Streupflicht! Seit Tagen „roch" es nach Schnee, aber erst gestern nachmittag wurde aus dem leichten Schneebröckeln ein Schneegeriesel, das bald alles mit einer schlohweißen Decke überzog. So manches Kinderherz mag darüber gejubelt haben und auch die Erwachsenen haben den Schneefall als wohlgefällige Beigabe zur vorweihnachtlichen Stimmung angesehen. Hoffentlich kommt bald noch mehr von dem weißen Zeug, damit sich eine ordentliche Schlittenbahn auftut. Freilich, den Hausbesitzern erwächst dadurch eine gewissenhafte Erfüllung der Streupflicht. Wie am Dienstag beim Auftreten des Glatteises, so konnte man auch gestern abend beobachten, daß mit dem Bestreuen viel zu spät begonnen wurde, wenns überhaupt gemacht wurde. So machte manch ein Fußgänger mit dem Erdboden Bekanntschaft und manch Radfahrer hatte seine liebe Mühe, auf schwankendem Stahlroß das Gleichgewicht zu halten und nicht „Schlitten zu fahren". Glatteis und Schneeglätte sind sehr gefährlich für Fußgänger und für Fahrzeuge. Da heißt es Vorsorge zu treffen zum Schutze des Nächsten. Es ist Pflicht jedes Hausbesitzers, vor seinem Grundstück bei Glätte zu streuen. Man soll das aber nicht nur dem Hausbesitzer überlassen. Wir sind alle eine Gemeinschaft. Zur Schadenverhütung sind alle aufgerufen. Jeder ist angewiesen, auf des Nächsten Wohl bedacht zu sein.

2. Gastspiel des Stadttheaters Meißen morgen Sonnabend im Lindenschlößchen: „Wenn der Hahn kräht". Mit der Aufführung der Straußschen Operette „Der Zigeunerbaron" Anfang November hat sich das Meißner Stadttheater hier glänzend eingeführt, und wenn es nun morgen Sonnabend auf Einladung der hiesigen NS.-Kulturgemeinde mit dem Lustspiel „Wenn der Hahn kräht" wieder nach hier kommt, dann wird es alles daran setzen, diesen Erfolg der ersten Vorstellung mit der zweiten noch zu vergrößern. Vielen Theaterbesuchern ist das Lustspiel „Krach um Jolanthe" von Heinrich Hinrich von seiner Aufführung im „Löwen" her bekannt und sie werden sich an die Lachsalven erinnern, die dieses derbkomische Stück ausgelöst hat. „Wenn der Hahn kräht" stammt von demselben Verfasser, es ist also Gewähr gegeben, daß wieder fröhliche Kost geboten wird. Der Kartenvorverkauf hat in erfreulicher Weise eingesetzt. Wer einen günstigen Platz haben will, möge mit der Kartenbeschaffung nicht zu lange zögern; denn der „Hahn kräht" nur einmal, dieses eine Mal aber so laut und kräftig, daß alle Besucher aus dem Lachen nicht herauskommen werden. Schnell wollen wir mal die Personen des Stückes vorbeimarschieren lassen: der Bauer in tausend Nöten — der Knecht, den man für dumm hält, der es aber nicht ist — die Tochter, welche das Fenster auftäßt — der Tierarzt, welcher fensterlt — ein Schneider, der unter dem Pantoffel steht — seine Frau, ??? alles darf man nicht verraten — der Bauernbursche, der nicht gerade der Klügste ist — ein Amtshauptmann, der die Bauern für dumm hält — ein Schupo, der nur seine Dienstvorschrift kennt — die Bauersfrau, welche aus all dem nicht klug wird — der Theaterbesucher, welcher aus dem Lachen nicht herauskommt. Wo das Stück aufgeführt wurde, da gab es nur fröhliche Menschen, und wer ist nicht gern fröhlich. Deshalb alle morgen abend ins Lindenschlößchen! Fahrgelegenheit mit Postauto ist ab 19 Uhr vom Marktplatze ab geboten. Auch für Her- und Hinfahrt der Theaterbesucher von den umliegenden Dörfern ist gesorgt. Nähere Auskunft erteilen darüber die bekannten Vorverkaufsstellen dieser Orte. Eintrittskarten gibt es ab Sonnabend 14 Uhr nur noch bei Foto-Bugk und an der Abendkasse.

Straße Birkenhain—Lotzen—Schmiedewalde gesperrt. Mit sofortiger Wirkung bis zum 15. März ist die Straße Birkenhain—Lotzen—Schmiedewalde wegen Arbeiten an der Reichsautobahn gesperrt.

Das Ergebnis des Kreises Meißen

bei der Sammlung am Tag der Nationalen Solidarität ist noch um 139,34 RM. höher als anfänglich mitgeteilt wurde.

Die endgültigen Zahlen sämtlicher Orte des Kreises Meißen sind die folgenden:

Ortsgruppe	Straßensammlung	Gaststättensammlung	Gesamtbetrag
Bahra	61,28	—,—	61,28
Brockwitz	149,39	20,68	170,27
Coswig	293,37	80,73	374,10
Deutschenbora	76,56	9,04	85,60
Garsebach	42,50	26,50	69,—
Grumbach	120,42	7,65	128,07
Jessen	58,70	—,—	58,70
Krögis	52,75	9,25	62,—
Leuben	106,20	1,45	107,65
Lommatzsch	196,82	24,46	221,28
Mehren	30,60	27,10	57,70
Meißen	2826,30	521,74	3348,04
Munzig	279,11	13,59	292,70
Niederau	61,31	2,47	63,78
Nieberwartha	27,73	8,23	35,96
Nossen	350,61	95,53	446,14
Obergruna	11,62	7,24	118,86
Raußlitz	14,56	1,50	16,06
Reinsberg	30,—	24,47	54,47
Rothschönberg	48,72	—,—	48,72
Rüsseina	13,85	2,90	16,75
Scharfenberg	87,—	3,43	90,43
Siebenlehn	92,77	6,91	99,68
Staucha-Reck	121,29	—,—	121,29
Tanneberg	69,41	4,86	74,27
Weinböhla	265,91	25,55	291,46
Weistropp	37,05	—,—	37,05
Wilsdruff	500,57	55,97	556,54
Zadel	63,06	35,41	98,47
Zehren	77,04	—,—	77,04
Zusammen:	6266,50	1025,84	7292,34

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Musikalische Adventsvesper. Kantor Gerhardt bietet auch in diesem Jahre wieder eine Adventsvesper in der hiesigen Kirche. Der Tag wird noch bekanntgegeben. Es wirken mit: Fräulein Doris Rost (Gesang), Herr Lehrer P. Hienzsch (Orgel), Orchesterschule Wilsdruff, ein Kinderchor und der Freiwillige Kirchenchor. Auf die Vortragsfolge kommen wir später zurück. — Außerdem bringt der 2. Weihnachtsfeiertag eine Christvesper mit anschließendem Krippenspiel.

Der 2. Kreislandjugendtag der Kreisbauernschaft Meißen wird kommenden Sonntag in Meißen abgehalten. Nachmittags 14 Uhr findet im Hamburger Hof die Haupttagung statt, ab 16 Uhr wird der Großfilm „Friesennot" in der Filmburg vorgeführt, und ab 20 Uhr finden sich alle Teilnehmer im Hamburger Hof zu einem Dorfabend zusammen. Die Teilnahme der gesamten Landjugend ist Pflicht.

Deutschlands Weihnachtsglocken — 30 deutsche Dome — läuten die Christnacht ein. Der Reichssender Leipzig wird, wie schon in den Vorjahren, auch diesmal am Heiligen Abend, 21.30 Uhr, die Christnacht durch den Klang der schönsten Glocken von 30 deutschen Domen und Kirchen einläuten. Wie auch in den früheren Jahren wird der Glockenchor durch Hinzunahme neuester Stimmen ein immer wechselndes Klangbild haben, ebenso ist den eingestreuten Musiknummern besondere Sorgfalt gewidmet. U. a. werden Kammersängerin Margarethe Klose ein Weihnachtslied von Cornelius und die Thomaner ihre Bearbeitung des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht", die vom früheren Thomaskantor Gustav Schreck herrührt, singen.

Weihnachten und die Reichsbahn. Für den zu erwartenden starken Weihnachts- und Neujahrsverkehr hat die Reichsbahndirektion Dresden alle Vorkehrungen getroffen, auch bei stärkstem Andrange einen reibungslosen Betrieb zu gewährleisten. Vom 20. Dezember bis 3. Januar verlassen insgesamt 160 Vor- und Nachzüge die Dresdner Bahnhöfe. Die Entlastungs-D-Züge sind zum größten Teil aus Durchgangswagen gebildet und mit Speisewagen oder Wirtschaftsbetrieb der Mitropa ausgestattet. Sie sind so gelegt, daß sie die Anschlüsse der Hauptzüge erreichen.

Weihnachten im Oskar-Seyffert-Museum, Landesmuseum für sächsische Volkskunst, Dresden-Neustadt, Alterstraße 1 (beim Zirkus). Die Weihnachtsausstellung der geschmückten Christbäume, Krippen usw. beginnt Sonnabend, den 14. Dezember, und dauert bis zum 1. Januar. Sonntag, den 15. Dezember, 11 Uhr findet eine festliche Begrüßung statt. Die besonderen Darbietungen nehmen wie alljährlich am 25. Dezember ihren Anfang und enden am 1. Januar.

Lichterglanz und Christstollen im Speisewagen. Wer an den Weihnachtstagen reisen muß, findet auch im Zuge Weihnachtsstimmung. In allen Speisewagen wird die „Mitropa" vom 24. bis 26. Dezember kerzengeschmückte Weihnachtsbäume aufstellen, um den Reisenden eine Weihnachtsfreude zu machen. Selbst die berühmte Weihnachtsstolle, das traditionelle Weihnachtsgebäck, wird an diesen Tagen auf den Speisekarten der rollenden Restaurants zu finden sein. Für diejenigen, die es besonders eilig haben und mit dem Schnellzug ins neue Jahr hineinfahren, werden natürlich zu Silvester Punsch und Pfannkuchen bereitgehalten.

„Arbeitertum" und „Aufbau" im Wartezimmer! Durch viele Wünsche und Anregungen aus Mitgliederkreisen hat sich die Deutsche Arbeitsfront veranlaßt gesehen, sich in den Wartezimmern der Aerzte umzusehen. Es ergab sich dabei die Tatsache, daß das Material, das in Form von Zeitschriften oder Schrifttum aller Art für die Wartenden zum Lesen ausliegt, nicht im entsprechenden Verhältnis steht zu den sonst durchweg ansprechenden Einrichtungen der Wartezimmer, da dieses Material meist veraltet ist oder aus wertlosen Prospekten und Katalogen aller Art besteht. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, hat der Kreiswalter der DAF in Zwickau vor den dortigen Aerzten einen Vortrag über Wesen und Ziele der Deutschen Arbeitsfront gehalten; er forderte dabei die Aerzte auf, in ihren Wartezimmern die Organe der DAF auszulegen, also die Tageszeitung „Der Angriff" und die amtlichen Zeitschriften „Arbeitertum" und „Aufbau". Heute schon kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß zahlreiche Aerzte im Kreis Zwickau die neuesten Folgen von „Arbeitertum" und „Aufbau" in ihren Wartezimmern auslegen. Der NS-Aerztebund und das Gesundheitsamt in Zwickau haben sich dieser Werbung der DAF angeschlossen und unterstützen sie in jeder Beziehung; es ist zu hoffen, daß auch andere Kreise bald mit einer ähnlichen Aktion beginnen.

Wer ist warenhaussteuerpflichtig? Die Warenhaussteuer dient dazu, der Not des mittelständischen Einzelhandels abzuhelfen und damit gegen das Vordringen der Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und dergl. Schutz zu bieten. Der Begriff des Warenhauses kann jedoch, wie das Oberverwaltungsgericht in Dresden jetzt festgestellt hat, nicht nur auf diesen Zweck der Steuer abgestellt werden. Auch ist dafür nicht unbedingt maßgebend, ob ein Betrieb gerade zu den Handelsunternehmen gehört, deren wirtschaftliche Bedeutung die Einführung der Steuer veranlaßt hat. Schließlich ist auch nicht ausschlaggebend, ob es sich um ein „Warenhaus" in landläufigem Sinne handelt. Es kommt vielmehr darauf an, ob das Unternehmen im ganzen ein Großbetrieb ist, der den Einzelhandel mit Waren aus mehr als einer der in der sächsischen Gewerbesteuerverordnung 1933 bezeichneten Gruppen betreibt und darin einen Umsatz von mindestens 200 000 Mark gehabt hat. Uebrigens trifft die Warenhaussteuer nur den Einzelhandel. Ein Unternehmen, das daneben noch Großhandel betreibt, hat diese Steuer nur für den Einzelhandel zu entrichten.

Verbilligter Zucker für Bienenfütterung. Um dem steigenden Bedarf auf dem Honigmarkt gerecht zu werden, hat die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft auf Veranlassung des Reichsernährungsministers dem Reichsverband deutscher Kleintierzüchter (Reichsfachgruppe Imker) zur Verbilligung des für die Bienenfütterung benötigten Zuckers einen Betrag in Höhe bis zu 1,5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Der verbilligte Zucker soll im kommenden Frühjahr als Reiz- und Notfütterung dienen und im nächsten Herbst zur Einwinterung der Bienen verwendet werden.

Gebäudebrandschäden in Sachsen im November. Nach der vorläufigen monatlichen Zusammenstellung der Gebäudebrandschäden bei der Sächsischen Landesbrandversicherungsanstalt waren im November 1935 in Sachsen 194 Gebäudebrandschadensfälle zu verzeichnen gegenüber 218 im November 1934. Die annähernde Gesamtschädensumme beträgt 139 000 Mark, wozu noch 30 Prozent Teuerungszuschlag kommen, gegenüber 158 000 Mark im November 1934, in dem der Teuerungszuschlag ebenfalls 30 Prozent ausmachte.

Der Weihnachtsgutschein für Handwerksarbeit.

Vom Landeshandwerksmeister Sachsen wird uns geschrieben: Für handwerkliche Leistungen, welche nicht auf den Weihnachtstisch gelegt werden können, sind in diesem Jahr erstmalig vom Reichsstand des Deutschen Handwerks Weihnachtsgutscheine für Handwerksarbeit geschaffen worden. Der Gutschein ist ein Mittel zur Arbeitsbeschaffung für diejenigen Handwerkszweige, welche sonst keine Weihnachtsumsätze haben. Er stellt eine Verpflichtung des Schenkenden gegenüber dem Beschenkten dar, eine bestimmte Handwerksleistung auf seine Kosten durchführen zu lassen. Der Schenkende kann hierdurch mit dem Geschenk einer Leistung Freude bereiten, welche nur auf Bestellung ausgeführt werden kann. Durch den Weihnachtsgutschein werden also die Schenkungsmöglichkeiten wesentlich erweitert und auf Leistungen ausgedehnt, welche sehr nützlich sind und Freude bereiten.

Der Gutschein ist jedoch etwas anderes als das, was man sonst unter einem Gutschein versteht. Er lautet nicht auf eine Geldsumme, sondern auf eine Leistung und erhält seinen Wert erst dadurch, daß der Schenkende ihn ausfüllt und dem Beschenkten überreicht. Insbesondere stellt der Gutschein keine Abmachung seitens des Schenkenden oder des Beschenkten mit dem ausführenden Handwerker dar. Die rein geschäftlichen Verbindungen zwischen dem Schenkenden und dem Lieferer, z. B. über die Höhe des Betrages, die Art und den Zeitpunkt der Ausführung, sind vielmehr gesondert zu treffen.

Der Weihnachtsgutschein wird vom Handwerk der Kundschaft angeboten, kann aber auch vom Kunden selbst beschafft werden. Er ist zum Preise von 15 Pfg. in den Buchbinder- und sonstigen Papiergeschäften erhältlich. Auf der Vorderseite ist der Name des Schenkenden und des Beschenkten, sowie die Bezeichnung der auszuführenden Handwerksarbeit einzutragen. Die Rückseite enthält einen Vordruck zur Ausfüllung über Einzelheiten der geschenkten Handwerksleistung, über die getroffenen Abmachungen, sowie über die erfolgte oder versprochene Bezahlung.

Mit dem Weihnachtsgutschein kann man nun die verschiedensten handwerklichen Leistungen oder Reparaturen schenken, z. B. Instandsetzungen oder Maßanfertigungen von Kleidung oder Pelzen, Färben und Reinigen von Kleidungsstücken, handgearbeitete Wäsche oder Hüte, Stiefel oder Schuhe nach Maß, Umarbeiten von Schmucksachen, Tapezieren von Zimmern, Vorrichten der Küche, Streichen von Fußböden oder Türen, Umsetzen von Oefen, Installationsarbeiten für Strom oder Gas, Dachinstandsetzungen, Ausbesserungen an Schlössern, Einrahmen von Bildern, Vergrößern von Photographien, Anfertigung, Instandsetzung oder auch Aufpolsterung von Möbeln, Reparaturen an Uhren, Stimmen von Musikinstrumenten, Verbesserungen der Rundfunkanlage, Einbinden von Büchern oder Zeitschriften, weiter auch Frisur-Arbeiten, Ueberholen von Fahrzeugen u. a.

So ist der Weihnachtsgutschein für Handwerksarbeit wohl geeignet, die weihnachtliche Freude beim Schenkenden und Beschenkten, wie auch beim handwerklichen Lieferer zu erhöhen.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 14. Dezember: Bei schwachen bis mäßigen Winden aus östlichen Richtungen Fortdauer des herrschenden Frostwetters mit nur vereinzelt leichten Schneefällen, besonders im Gebirge.

Der Kampf um den Friedensplan.

London. In der Times wird der Pariser Friedensplan einer scharfen Kritik unterzogen. Das Blatt schreibt, daß die Vorschläge mit den Völkerbundsverpflichtungen nicht in Einklang zu bringen und tatsächlich bereits fehlgeschlagen seien. Times weist auf die Enttäuschung hin, die die Vorschläge in der Oeffentlichkeit hervorgerufen hätten und schreibt, daß die britische Regierung ihre Völkerbundspolitik ungeschmälert aufrechterhalten müsse. In der Morning Post wird die Unzulänglichkeit der französischen Unterstützung im Mittelmeer als Hauptgrund für die Annahme des Pariser Planes erklärt. Die Oppositionsblätter glauben von Rückwirkungen auf die Stellung Hoares sprechen zu können.

Grumbach. Vor der Meisterprüfungskommission für das Schlosserhandwerk hat der Schlosser K. Pritzke die Meisterprüfung mit gutem Erfolge abgelegt.

Mohorn. Viehzählung. Die Viehzählung am 3. Dezember hatte folgendes Ergebnis: Pferde 188 (187), Rinder 918 (909), darunter Milchkühe 635 (623); Schweine 1638 (1558), Schafe 140 (118), Ziegen 84 (80), Hühner 3941 (3942), Gänse 622 (613), Enten 54 (58), Truthühner 19 (14), Bienenstöcke 63 (51). — Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf die Viehzählung am 5. Dezember 1934.

Kirchennachrichten

für den 3. Advent.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit! Zweistimmiger Satz für Sopran und Alt von J. G. Herzog. Vorm. ½11 Kindergottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pf. Heder). Vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde.

Unkersdorf. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst.

Weistropp. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Röhrsdorf. Vorm ½9 Uhr Predigtgottesdienst. Mittwoch: nachmittags ½5 Uhr Adventssingen. — Abends 7 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag: Abend 6 Uhr Adventssingen; abends 7 Uhr Bibelstunde im Schloß Klipphausen.

Sora. Vorm. ½11 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl.

Helbigsdorf. Vorm. 9 Uhr in der Kapelle Lesegottesdienst.

Herzogswalde. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Mohorn. Vorm. ½9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. ¾11 Uhr Kindergottesdienst. — Freitag: Nachm. 5 Uhr Abendmahlsfeier in der Stille.

Dittmannsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Freitag: Nachm. 3 Uhr Kommunion.

Neukirchen. Nachm. 2 Uhr Predigt. Nachm. 3 Uhr Abendmahlsfeier im Pfarrsaal. Donnerstag: Nachm. 3 Uhr Wochenkommunion.

Taubenheim. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst (P. Thiele). Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch: Abends 19 Uhr Adventswochenkommunion.

Deutschenbora. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst. Freitag: Abends 7 Uhr Adventsabendmahlsfeier.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Die Stadt als Erbin. Der am 18. Oktober 1918 verstorbene Dr. med. Karl Friedrich Ludwig Thieme hatte letztwillig die Stadt Dresden zur Erbin seines Nachlasses eingesetzt. Das bedeutende Nachlaßvermögen ist in der Dr.-Thieme-Stiftung zusammengefaßt worden, deren Erträgnisse hauptsächlich zur Unterstützung von Kriegerwitwen und -waisen sowie von schwerverwundeten Kriegsteilnehmern verwendet werden. Die Dr.-Thieme-Stiftung besitzt ein Kapital von rund 125 000 Mark und wird vom Stadtwohlfahrtsamt verwaltet.

Dresden. Pfennige geben Tausende. Aus den Pfennig-Sammlungen bei den Fahrgästen der Straßenbahn und Autobusse sind im November 12 500 Mark eingekommen und dem Winterhilfswerk überwiesen worden. Dieser Betrag ist höher als das Sammlungsergebnis in den beiden Vorjahren.

Dippoldiswalde. Zusammenlegung von Krankenkassen. Mit dem 1. Januar werden die Ortskrankenkassen von Dippoldiswalde-Land, Frauenstein, Glashütte, Kreischa und Altenberg-Lauenstein mit der Ortskrankenkasse der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde vereinigt. Sitz der Kasse ist Schmiedeberg. Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich in Dippoldiswalde. Die Aufsicht liegt in den Händen des Versicherungsamtes der Amtshauptmannschaft.

Altenberg. Herrliche Winterlandschaft. Die Frostnebel haben hier eine prachtvolle Winterlandschaft hervorgezaubert. Baum und Strauch sind mit bis zu zwanzig Zentimeter starkem Rauhreif behangen und bieten ein herrliches Winterbild. Am Donnerstag hat es den ganzen Tag über bei sechs Grad Kälte ununterbrochen geschneit, so daß die Schneedecke bereits eine Stärke von 15 Zentimeter erreicht hat. Es bieten sich günstige Aussichten für Sportmöglichkeiten am Wochenende.

Geringswalde. Eine neue Industrie. Wie bereits gemeldet, war es den Bemühungen der Stadtverwaltung gelungen, eine Zweigniederlassung einer auswärtigen Zigarrenfabrik nach Geringswalde zu bringen. Diese Zweigniederlassung hat nun mit einer Belegschaft von zunächst 23 Personen die Arbeit aufgenommen. Man hofft, daß es möglich sein wird, nach und nach bis zu 200 Mann zu beschäftigen.

Plauen. Rauhreif und Frost. In der Gegend von Reuth, Dehles und Gefell zeigte sich durch den mit Regenschauern verbundenen Bodenfrost eine starke Rauhreifbildung, die zwar einerseits das Landschaftsbild reizvoll gestaltete, aber andererseits auch großen Schaden verursacht hat. Durch das Reißen zahlreicher Telephonleitungen, sogar Telegraphenmaste sind umgebrochen, war der Fernsprechverkehr mit Plauen erheblich gestört. Der Verkehr auf den Landstraßen war stark gestört und hatte im Postautobusverkehr erhebliche Verspätungen zur Folge.

Frankenberg. 30 Kraftwagen in Eisnot. Auf der Landstraße nach Oberlichtenau, in der Nähe der Bretmühle, waren infolge des Glatteises etwa dreißig Kraftwagenfahrer gezwungen, mit ihren Wagen anzuhalten; der Personenautobus nach Frankenberg konnte ebenfalls nicht weiterfahren. Sechs Kraftwagen waren in die Straßengräben gerutscht und mußten abgeschleppt werden.

„Kraft-durch-Freude"-Arbeitstagung in Königstein.

155 Urlaubsfahrten mit 150 000 Volksgenossen.

Im Wanderheim der sächsischen KdF-Wandergruppen in Königstein a. d. Elbe fanden sich die verantwortlichen Männer der Kreisdienststellen der NSG „Kraft durch Freude", Gau Sachsen, zu einer Arbeitstagung zusammen. Neben den Sondertagungen sind besonders die Besprechungen über das außerordentlich umfangreiche Fahrtenprogramm der Abteilung Reisen, Wandern und Urlaub für das Jahr 1936 zu erwähnen. Welche umfangreichen Vorbereitungen und wie viel Kleinarbeit notwendig ist, bis die Zehntausende von Volksgenossen reibungslos auf Urlaubsfahrt geschickt werden können, zeigte die in Königstein abgehaltene Vorbesprechung. Es sind vorläufig 155 Urlaubsfahrten geplant, an denen voraussichtlich etwa 150 000 Volksgenossen und Volksgenossinnen teilnehmen werden.

Ganz besonderer Wert wird im nächsten Jahr auf die Fahrten innerhalb des Gaues Sachsen gelegt werden, die zu ganz billigen Preisen (etwa 15 Mk. bis 16 Mark für eine Woche Urlaub, einschließlich Bahnfahrt, Unterkunft und Verpflegung) durchgeführt werden sollen.

Aber auch andere Urlaubsgebiet, deren Schönheiten mehr im Verborgenen liegen und die noch verhältnismäßig wenig von dem großen Fremdenstrom erfaßt sind, werden in erster Linie belegt, so u. a. Thüringen, die Lüneburger Heide, die Eifel, das Nahetal, der Hunsrück, die Rhön und der Spessart, der Bayerische Wald, das Frankenland u. a. m. Selbstverständlich steht dem KdF-Urlauber auch wieder die Möglichkeit offen, nach Oberbayern, an den Rhein und die Mosel zu fahren, die Nord- und Ostsee aufzusuchen oder an einer Seefahrt mit einem KdF-Schiff teilzunehmen. Es wurde beschlossen, ein Sonderheft herauszugeben, das über alle Einzelheiten der Fahrten Aufschluß gibt und die Wahl einer Urlaubsreise erleichtern helfen soll. Aber auch am Wochenende sollen wieder zahlreiche Fahrten durchgeführt werden. Die Wandergruppen beabsichtigen, in noch größerem Umfang als im vergangenen Jahre das Wandern zu pflegen.

Zusammenfassend kann am Schluß dieser erfolgreichen Tagung in Königstein gesagt werden, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Sachsen schon jetzt mit allen Kräften daran arbeitet, auch im neuen Jahr die ihr gestellte Aufgabe zu lösen, die darin besteht, dem deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust die Freizeit und den Feierabend zu gestalten.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 12. Dezember

Bei stillem Geschäft machte die Abwärtsbewegung Fortschritte, und zahlreiche Werte waren um 1 Prozent und mehr rückgängig. Am Rentenmarkt ergaben sich auch Verluste. Am Wertpapiermarkt gewannen Schneider 2,5 Prozent, Geblerwerke 1,5, Maschinen Paschen 3, Nürnberg Herkules 5, Tüll Flöha 2 und Kassel Jute 6 Prozent (Gewinnanteilabzug) niedriger. Schösserhof und Sachsenboden je 1,5 Prozent höher.

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. Dezember.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse bot das gleiche Bild der Lustlosigkeit wie in den letzten Tagen. Die Grundstimmung war wieder eher als etwas schwächer zu bezeichnen. — Am Rentenmarkt kam es zu einer weiteren Abschwächung der Umschuldungsanleihe und anderer Werte. — Am Geldmarkt war die Flüssigkeit nicht besonders groß. Blankotagesgeld wie gestern 3,12 bis 3,37 Prozent.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,680—0,684; Belgien 41,87—41,95; Dänemark 54,66—54,76; Danzig 46,80—46,90; England 12,24—12,27; Frankreich 16,41—16,45; Holland 168,33—168,67; Italien 19,98 bis 20,02; Norwegen 61,46—61,58; Österreich 48,95—49,05; Polen 46,80—46,90; Schweden 63,11—63,25; Schweiz 80,54 bis 80,70; Spanien 34,02—34,08; Tschechoslowakei 10,29—10,31; Vereinigte Staaten von Amerika 2,486—2,490.

Berliner Preisnotierungen für Eier. A. Inlandseier. I. G 1 (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber, 11,50, Größe A 60—65 Gramm 10,75, Größe B 55—60 Gramm 10, Größe C 50—55 Gramm 9, Größe D 45—50 Gramm 8,50; II. G 2 (frische Eier): Sonderklasse 11,25, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75, Größe D 8,25; III. Aussortierte (abfallende Ware): 8,50. — B. Auslandseier. Holländer: Sonderkl. 11,50, Größe A 10,75, Größe B 10, Größe C 9, Größe D 8,50; Dänen, Norweger, Schweden, Finnländer, Belgier, Irländer und Estländer: Sonderklasse 11,50, Größe A 10,75, Größe B 10, Größe C 9; Bulgaren: Sonderklasse 11,25, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75, Original 9,25; Ungarn und Jugoslawen: Sonderklasse 11,25, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75; Türken und Rumänen: Sonderklasse —, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75; Argentinier: Sonderklasse —, Größe A —, Größe B 9,75, Größe C 8,75. — C. Kühlhauseier u. andere konservierte: Sonderklasse 10, Größe A 9,50, Größe B 8,75, Größe C 8,25, Größe D 7,75.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 12. Dezember.

Für 1000 kg in Mark:

Weiz., märk., fr. Berl.[1] 206,00 (Durchschnittsqualität)
Futter-, märkischer 202-206
Futter-, eosiniert —
Sommer, märkischer —
Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb.[2] W VI 194,00, W VII 195,00, W VIII 196,00, W IX 197,00, W X 198,00, W XII 200,00, W XIV 202,00

Rogg., märk., fr. Berl.[1] 169,00 (Durchschnittsqualität)
Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb.[2] R V 157,00, R VI 158,00, R VII 159,00, R VIII 160,00, R XI 163,00, R XII 164,00, R XIII 165,00

Gerste	fr. Berl.	ab Stat.
Brau-, feine	222-229	213-220
Brau-, gute	215-221	206-212
Sommer-, mittel	—	
Winter- (zu Industriezwecken) zweizeilig	205-214	196-205
vierzeilig	193-199	184-190
Industrie- (Sommer-gerste)	212-217	203-208

Futter-, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete G V 162,00, G VI 163,00, G VII 165,00, G VIII 168,00, G IX 170,00

Hafer fr. Berl. ab Stat.
märkischer
Gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgeb. H IV 150,00, H VII 154,00, H X 157,00, H XI 159,00, H XIII 162,00, H XIV 164,00.

Mehl, 100 kg in Mk., fr. Berl.[3]
Weizen, Type 790: Preisgebiet II 26,95, III 26,95, V 26,95, VI 27,40, VII[4] 27,40, VII[5] 27,55, VIII 27,80, IX 27,80, X 27,80, XII 28,20, XIV 28,50;
Roggen, Type 997: Preisgebiet I 21,10, II 21,20, IV 21,45, V 21,55, VI 21,65, VII 21,80, VIII 21,90, IX 22,25, XII 22,35, XIII 22,45 (Type 815 + 50 Pf.)

Kleie, 100 kg in Mark[3]
Weizen-: II 11,15, III 11,20, V 11,30, VI 11,35, VIII 11,50, IX 11,55, X 11,60, XII 11,70, XIV 11,85;
Roggen-: I 10,10, II 10,15, IV 10,30, V 9,95, VI 10,40, VII 10,45, VIII 10,10, XI 10,30, XII 10,40, XIII 10,45.

Ölsaaten, 1000 kg in Mark:
Raps — Leinsaat —

Futtermittel, Hülsenfrüchte: (Für 50 Kilogramm in Mark ab Station; *) Partiell waggonfrei Stolp/Ramslau; **) als Verladestation: Parität Berlin.)

Vikt.-Erbsen	23,00-24,50
Kl. Erbsen	21,00-22,00
Futtererbsen	12,50-13,50
Peluschken	17,50-18,50
Ackerbohnen	
Wicken, dtsch.	13,75-14,25
Russische	13,75-14,25
Futter-	9,50-10,50
Lupine, blaue	8,25-8,75
Lupine, gelbe	11,00-11,50
Seradella	—
Leinkuch. 37%	8,65
Erdnußk. 50%	8,45
Erdnußk.-Mehl	9,05
Trockenschnitzel	—
Sojaschrot 45% Hambg.	7,75
do. Stettin	7,95
Kartoffelfl.*)	8,55
do. fr. Bln.**)	9,15

[1] An Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn, Rost sind zulässig: bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.
[2] Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis + 4 Mark.
[3] Zuzüglich 0,50 Mark Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Rindermarkt. Auftrieb: 399 Rinder, darunter 355 Milchkühe, 44 Stück Jungvieh, 104 Kälber. Verlauf: ruhiges Geschäft bei gedrückten Preisen, Jungvieh fest. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 320—520 Mark, ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz; tragende Färsen je nach Qualität 290—400 Mark, ausgesuchte Färsen über Notiz; Jungvieh zur Mast 38—41 Mark. — Pferdemarkt. Auftrieb: 244 Pferde. Arbeits- u. Geschäftspferde (Preise je nach Qualität): 1. Klasse 800—1200 Mark, 2. Klasse 500—800 Mark, 3. Klasse 150—500

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D.A. XI. 35: 1696. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Heute morgen verschied nach kurzer, aber schwerer Krankheit im Friedrichstädter Krankenhaus mein innigstgeliebter Gatte, treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der

Landwirt Oswin Götze

im 35. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernde Gattin und Tochter
nebst Angehörigen.

Herzogswalde, am 13. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet Montag, den 16. Dezember, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Prakt. Geschenke kaufen Sie im Modehaus Mrazek

Amtliche Verkündigungen

Zur Vornahme von Arbeiten an der Autobahn **sperre** ich hiermit die **Straße Birkenhain—Lotzen—Schmiedewalde** mit sofortiger Wirkung **bis 15. März 1936** und zwar vom Auftreffen dieser Straße auf die Landstraße 1. Ordnung Kesselsdorf—Nossen (km 7,874) bis zum Abzweig des Weges nach Lotzen. Der Verkehr wird von Wilsdruff aus über Sora—Lampersdorf und von Tanneberg aus über Schmiedewalde verwiesen.

Meißen, am 11. Dezember 1935.

Der Amtshauptmann zu Meißen.

Kreisbauernschaft Meißen
Abteilung I D Landjugend

Sonntag, den 15. Dezember 1935
2. Kreislandjugendtag in Meißen
14 Uhr **Haupttagung**, Einlaß 13 Uhr „**Hamburger Hof**". 16 Uhr **Großfilm „Friesennot"** in der Filmburg Meißen, 20 Uhr „**Dorfabend**", Einlaß 19 Uhr „Hamburger Hof". Teilnahme der **gesamten Landjugend** Pflicht. Karten für „Friesennot" ab 13 Uhr im „Hamburger Hof" erhältlich.

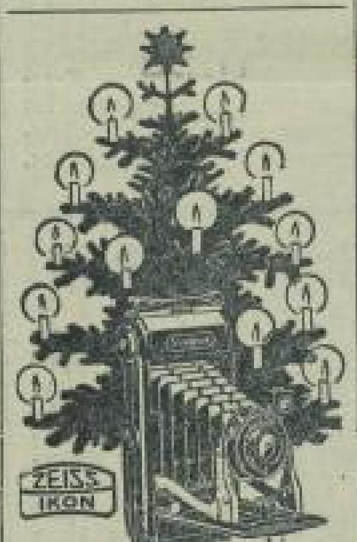
Feiner alter Rum und Arrak sowie alle Sorten Liköre
empfiehlt preiswert
Max Berger vorm. Th. Goerne
Spezialität: Berger-Bitter

Der gute Kaffee
Helmut Weigert, Torhaus
Dresdner Straße — Dresdner Straße

Durch Liebesgaben ein Weihnachten der Volksgemeinschaft. Gebt zur Liebesgabensammlung

Zigarren in ganz großer Auswahl von nur ersten Firmen
Präsent-Kistchen von 10, 25 und 50 Stück, Qualität unerreicht
Nürnberger Lebkuchen
Datteln, Feigen in Geschenkpackungen
Räucheraale u. alle Fischkonserven
Rot- und Weissweine ganz besonders preiswert
Alfred Pietzsch, Wilsdruff

Korbwaren, Bastartikel Rodelschlitten, Leiterwagen Besen, Bürsten, Wäscheleinen usw. empfiehlt billigst
Martin Täubert
Korbmachermeister, Zedtlerstr. 191



Ihr Festgeschenk von **Photo-Kletzsch**

Ueberall zu haben

Warum? Sie spielt mit den schönen Puppen von Puppen-Schmidt — Besichtigen Sie die Ausstellung. — Puppenwagen, Spielzeug, Puppen
Reparaturen jetzt erbeten
Puppen-Schmidt
Annenstr. 10, I. gegenüber Hauptpost
Dresden-A.

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Inserenten!

Für das Weihnachtsfest
Lebkuchen eigener Herstellung in reicher Auswahl und ganz vorzüglicher Qualität
Ia Christstollen u. Baumkuchen
in jeder Preislage
Rheinischer Spekulatius — Rein Marzipan
sowie die beliebten Knusperhäuschen
empfiehlt **Emil Schubert** Bäckerei, Konditorei am Markt

'ne Flasche Rum-Verschnitt Rotwein zum Punsch ist Vaters größter Weihnachtswunsch
Hochheimer Sekt Flasche nur 2,50 RM
Dresdner Str. 194 **Wein-Schneider**
Div. Weine und Liköre — — Tabakwaren
Zigarren — Präsent-Kistchen

Gardinen nur Neuheiten
Vobst
Meißen

Kleiner, transportabler **Herd** fast neu
großer Spiegel, Regulator billig zu verkaufen
Bahnhofstraße 147

Beamter **sucht für sofort**
2–3-Zimmer-Wohnung
Angebote unter **3079** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Am 3. Advent
dem „Silbernen Sonntag", sind die Geschäfte von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Stadt und Land werden unterwegs sein, um für das Weihnachtsfest einzukaufen.
Wer den „Silbernen" zu einem guten Verkaufstag machen will, inseriere im „Wilsdruffer Tageblatt".

Pietzsch's Präsent-Körbe
sind mit praktischen Gegenständen gefüllt, geschmackvoll ausgestattet und gelten für jung und alt
als das schönste Weihnachtsgeschenk
Walnüsse, Haselnüsse, Paranüsse
Erdnüsse, Schalmandeln
Haselnusskerne
Alfred Pietzsch, Wilsdruff

In heißer Milch
einige der echten, bewährten und bekömmlichen „Kaiser's Brust-Caramellen" aufgelöst, bessern und beseitigen Husten, Heiserkeit und Katarrh. Von Kindern und Erwachsenen bevorzugt.
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Zu haben bei: Löwen-Apotheke Peter Knabe; Drog. Paul Kletzsch, Rosen-Drogerie Otto Nebrich und wo Plakate sichtbar.

Sieger auf jeden Fall
Sport ist die Devise unserer modernen Zeit. Solang' Du elastisch bist, ist die Bahn für Dich frei. Es gibt keinen Verräter Deines Alters mehr, denn Simi Spezial verwischt alle Spuren der Zeit, alle Anzeichen von Müdigkeit und Erschlaffung. Wer ist die Mutter? Wer ist die Tochter? Wer ist der Vater? Wer ist hier der Sohn? Im Wettkampf des Sportes — im Wettstreit des Aussehens bleibt der Bestgepflegte immer der Sieger. Simi Spezial mit Kampfer und Hamamelis bringt Dich dem Ziel näher, weil saubere Poren die Atmung des ganzen Körpers unterstützen. Sonnenglut beim Tennis — scharfer Wind beim Segeln — Straßenstaub im Auto — Anstrengung bei jedem Sport haben ihren Schrecken verloren für Mann und Frau. Auf der Tribüne und Bahn — im Ring und Training erfrischt sich der Kluge schnell durch den Gebrauch von Simi Spezial mit Kampfer und Hamamelis. Flaschen zu 0,85, 1,40, 2,07 in allen einschlägigen Geschäften.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 290 — Freitag, den 13. Dezember 1935

Tagesspruch

Ein gut Wort, gut gesagt
und auch gut aufgenommen,
dazu gut angewandt,
mag uns zugute kommen.

Um die deutsche Kraftstoffversorgung.

Tagung der Kraftstofferzeuger und Motorbauer.

Im Langenbeck-Haus in Berlin fand eine Tagung der an der Lösung des Problems der inländischen Kraftstoffversorgung beteiligten Kraftstofferzeuger und Motorbauer statt, die von der Brennkrafttechnischen Gesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Dieselölforschung veranstaltet wurde.

Generaldirektor Fabian gab einen Überblick über das bisher schon Erreichte. Die heimischen Brennstoffe, so führte er aus, würden für unseren Bedarf vollkommen ausreichen, selbst bei größeren Ansprüchen als denen, die der Kraftverkehr zur Zeit stellt, wenn wir nur einen einheitlichen Motor besäßen, der allen Bedingungen gerecht würde. Bisher habe die Technik diesen noch nicht geschaffen.

Ministerialdirektor Dr. Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium erklärte u. a.: Wir befinden uns vielleicht in der

Geburtsstunde des deutschen Dieselöls.

Die Zollerhöhung für Dieselöl ist nicht aus fiskalischem Interesse erfolgt, sondern mit der Absicht, hinter der erhöhten Zollmauer eine rentable Erzeugung des deutschen Dieselöls zu ermöglichen. Erfreulicherweise hat die Autoindustrie die Zollerhöhung als zweckmäßig und notwendig anerkannt, und so kann diese Tagung im Zeichen des Friedens vor sich gehen.

Der Präsident des Staatlichen Materialprüfungsamtes Berlin-Dahlem, Dr. Seidl, teilte im Auftrage des Reichserziehungsministers mit, daß dieser sich entschlossen habe, alle in dem Reichsamt vereinigten wissenschaftlichen Institute mit für die Lösung der Kraftstoffprobleme einzusetzen.

Ein Reichsamt für Werkstoffprüfung

werde eingerichtet werden. Neue Materialprüfungsämter würden gebildet werden. Daneben würden entsprechende Institute für die einzelnen Fachgebiete ausgebaut werden. Alle diese Einrichtungen und die an ihnen wirkenden Konstrukteure und Erfinder würden die Gemeinschaftsarbeit mit der Industrie kräftig pflegen.

General von Rundstedt,
der Oberbefehlshaber der Gruppe I Berlin, begeht am 12. Dezember seinen 60. Geburtstag. (Scherl Bilderdienst — M.)

Ausgestaltung des Gesellenwanderns.

8000 Gesellen werden 1936 auf die Walze gehen.

Das Gesellenwandern im deutschen Handwerk wird im kommenden Jahre eine wesentliche Ausgestaltung erfahren. Die bisher mit der Wiedererweckung dieses alten Brauches gemachten Erfahrungen sind sehr günstig und ermutigen zu weiterer Ausdehnung dieser Einrichtung. Nachdem die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in diesem Jahre etwa tausend Gesellen aus dem Bäcker-, Fleischer- und Konditorgewerbe zugelassen, werden im Jahre 1936 etwa 8000 Gesellen auf die Walze gehen.

Wie Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt bei einer Veranstaltung im Hause des deutschen Handwerks zu Berlin mitteilte, werden außer den Bäckern, Fleischern und Konditoren im nächsten Frühjahr auch die Müller, Zimmerer, Maler, Dachdecker, Tischler, Schmiede, Stellmacher, Schneider, Friseure, Schuhmacher und Buchdrucker am Wandern teilnehmen. Die Durchführung liegt nach wie vor bei der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk und deren Abteilungen Wandern und Austausch. Das Handwerkswandern wird 1936 im April einsetzen. Die jungen Leute werden etwa acht Wochen unterwegs sein, bis sie an ihr Ziel gelangt sind. Eine scharfe Auslese wird bei der Zulassung zum Wandern getroffen. Die Gesellen müssen Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sein und ihre Ausbildung mit „Sehr gut" oder „Gut" abgeschlossen haben. Außerdem müssen sie charakterlich und politisch einwandfrei sein.

General der Gendarmerie Schoepplenberg gestorben.

Am Donnerstag verstarb nach längerem Leiden der preußische General der Gendarmerie i. R. Paul Schoepplenberg in Berlin im 57. Lebensjahr. Der Verstorbene ist am 19. März 1879 zu Greiffenberg in Schlesien geboren. Er trat als Einjährig-Freiwilliger in das 5. Niederschlesische Infanterieregiment ein, machte den Weltkrieg an verschiedenen Fronten im Osten, Westen und in Mazedonien als Kompanie- und Bataillonsführer mit, gehörte u. a. längere Zeit zum Stabe einer bulgarischen Armee und trat am 1. Juli 1920 nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst zur Schutzpolizei über.

Im Jahre 1927 in den Dienst der Landjägerei übernommen, wurde er bald wegen seiner hervorragenden fachlichen und organisatorischen Fähigkeiten im höheren Polizeidienst verwendet. Im Jahre 1932 erfolgte unter gleichzeitiger Ernennung zum Landjägeroberst seine Berufung in das preußische Ministerium des Innern. Am 27. Januar 1934 wurde Schoepplenberg durch den preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring zum Gendarmeriegeneral und Kommandeur des preußischen Gendarmeriekorps ernannt. Die Wiedereinführung der alten Bezeichnung „Gendarmerie" und die damit verbundene Pflege der alten soldatischen Traditionen dieser bewährten Polizeitruppe war auch ihm eine persönliche Freude. Am 1. Oktober 1935 trat General Schoepplenberg in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem ihm der Führer und Reichskanzler für seine treuen Dienste seinen Dank ausgesprochen hatte.

Luftwaffe volksverbunden.

Im Bereich der Fliegerhorst-Kommandantur Jüterbog — Altes Lager — ist bei einer Gesamtbelegschaft von etwa 3300 Köpfen am Tag der Nationalen Solidarität durch Spenden der Arbeiter, Angestellten, Mannschaften, Unteroffiziere, Beamten und Offiziere der Betrag von 7710 Mark aufgebracht worden. Damit hat diese verhältnismäßig kleine Gemeinschaft den vierzigsten Teil des Gesamtbetrages von Groß-Berlin und das Vierfache des Gesamtbetrages des Kreises Jüterbog-Luckenwalde aufgebracht. Diese Leistung dürfte ein einzigartiger Beweis für den Einsatz des Volksheeres für das nationalsozialistische Winterhilfswerk sein.

Verordnung über das theologische Prüfungswesen.

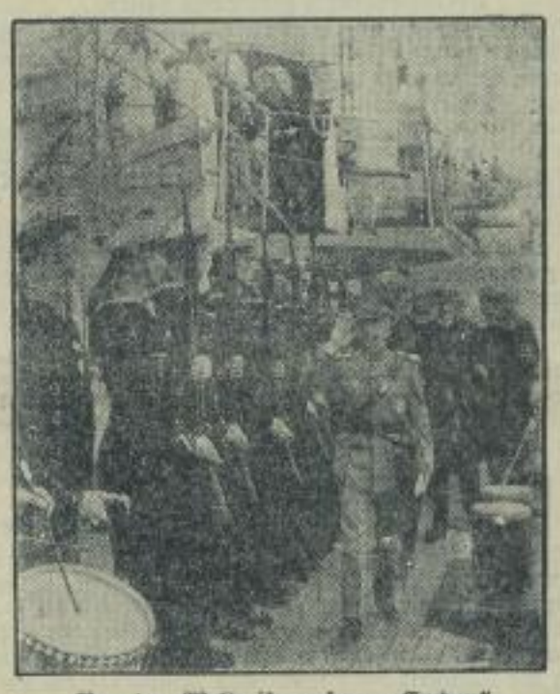
Der Landeskirchenausschuß der altpreußischen Union hat eine Verordnung über das theologische Prüfungswesen und die Übertragung des geistlichen Amtes erlassen, die wesentlich zur Klärung in der Evangelischen Kirche beiträgt. In Zukunft bestehen die theologischen Prüfungsämter bei den Konsistorien aus den vom Landeskirchenausschuß benannten geistlichen Mitgliedern des Konsistoriums, den durch den Provinzialkirchenausschuß aus den Pfarrern der Kirchenprovinz ernannten Mitgliedern, den vom Landeskirchenausschuß beauftragten ordentlichen Professoren und Dozenten der Theologie. Den Vorsitzenden des Prüfungsamtes bestimmt der Landeskirchenausschuß.

Dieses Gesetz, das das theologische Prüfungswesen festlegt, bringt den Willen des Landeskirchenausschusses zum Ausdruck, die Mißverständnisse auf diesem Gebiet zu beseitigen und die Voraussetzungen zu einer Befriedung auf diesem Gebiet zu schaffen.

Arbeitsbeschaffung für die Notgebiete Thüringens.

Da einzelne Gebiete Thüringens infolge der schwierigen Exportlage an dem allgemeinen Aufschwung der Wirtschaft noch nicht teilgenommen haben, hat die Thüringische Regierung die Durchführung neuer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vorgesehen, um die Arbeiter aus den noch notleidenden Orten während des Winters zu beschäftigen.

Vor allem sollen Bodenverbesserungsarbeiten, Straßenbauarbeiten, Straßenverbesserungen, Kanalisationsarbeiten, Bachregulierungen und Uferbefestigungen sowie Wirtschaftswegebauten ausgeführt werden. Nach dem Plan werden insgesamt rund 318 000 Tagewerke geleistet, bei denen etwa 3100 Arbeitslose Beschäftigung finden werden. Die Gesamtkosten der Arbeiten betragen rund 2 385 000 Mark, das Land gewährt dabei rund 580 000 Mark Zuschüsse. Mit den Arbeiten ist zum Teil schon begonnen worden.



Von der Weltreise unserer „Emden".
Bei dem Besuch der Azoreninseln kam der Militärkommandant an Bord des deutschen Schulkreuzers. — Der Militärkommandant schreitet die Front der Wache ab. (Scherl Bilderdienst.)

Daniela sucht das Glück

Roman von Gert Rothberg

UREBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(18. Fortsetzung.)

„Ach, der Herr Hoffmann! Nun, was kann es denn noch sein?"

„Frau Müller, ich möchte den nächsten Monat im voraus bezahlen. Ich muß nämlich noch in dieser Nacht verreisen. Wann ich wiederkomme, weiß ich nicht bestimmt."

Er übergab ihr das Geld für das Zimmer und die kleinen Nebenausgaben für einen Monat. Sie war so erschrocken, daß sie nicht gleich Worte fand. Endlich kuckste sie:

„Kommen Sie denn bestimmt wieder, Herr Hoffmann?"

„Ja, vielleicht auch schon sehr bald. Es kann aber ebensogut ein paar Wochen dauern. Jedenfalls wollte ich nicht, daß Sie dann auf Ihr Geld warten, liebe Frau Müller."

„Ja, Sie sind ja so ein netter, pünktlicher Herr."

„Na, seiner Pflicht muß man doch nachkommen. Also, das Zimmer gehört einstweilen weiterhin mir. Auf Wiedersehen, Frau Müller!"

„Auf Wiedersehen!"

Vor lauter Schluchzen war fast nichts zu hören. Lächelnd ging Hofer davon, ahnungslos, was für Hoffnungen in Frau Müller zusammengebrochen waren; denn sie hatte wirklich so ein Gefühl, als ob ihr netter Mieter nie mehr zurückkehren würde. Und nun hatte sie die Rosa heimgerufen! Morgen kam sie und gerade in dieser Nacht reiste Herr Hoffmann ab.

Ganz aufgelöst setzte sie sich endlich und holte die Karten hervor. Sie sollten ihr verraten, ob es nicht doch möglich wäre, daß ihre Rosa und der nette Mieter — —

Aber es lag immer ein älterer Witwer mit zwei Buben da. Dunkel und klein war der. Nichts war zu sehen von dem großen, blonden Herrn Hoffmann. Da mußte Frau Müller wieder vor Enttäuschung weinen.

Drüben packte der Vielumworbene seinen Koffer. Er trug dieses ganz ansehnliche Gepäckstück eigenhändig zur Bahnstation. Die war allerdings nicht sehr weit. Als er um Mitternacht auf seinen Zug wartete, blickte er angestrengt nach der Stadt hinüber. Und sein Herz schlug laut und unruhig. Aber er wußte, daß es so das beste war. Nun lag jede Entscheidung über die Zukunft allein bei Daniela! Nun war sie die nächsten Wochen noch frei! —

In Hannover freute man sich sehr, als er so unerwartet eintraf. Die Tante Valerie tat ganz mütterlich und fürsorglich zu ihm; denn sie vermutete fälschlicherweise etwas . . .

Der Vater war sehr glücklich.

„Du hast es wohl geahnt, mein Junge, daß es mir miserabel geht in den letzten Wochen. Ich wollte dich aber in deiner Arbeit nicht stören. Nun, es scheint ja dort alles zu klappen, wie ich aus deinen Briefen ersah."

„Es steht gut, Vater. Aber willst du nicht endlich einmal auf Erholung gehen? Wenn du immer und immer hier im Zimer sitzt, wird es auch nicht besser."

„Ich wollte nicht lästig fallen, aber ich wäre gern manchmal im Garten unten. Und lesen kann ich auch nur noch schlecht. Vielleicht kannst du mir nun ab und zu die Zeitungen vorlesen, Annemarie hatte ich ja öfter darum gebeten, aber sie hatte keine Zeit, und Valeries Stimme ist so schrill und mißtönend, weißt du, da bleib ich lieber ganz für mich."

„Laß gut sein, Vater, ich bin ja jetzt hier. Soviel Zeit werde ich immer finden, dir einige Stunden zu widmen."

Ein ungeheurer Zorn war in ihm.

Diese beiden Frauen, denen hier im Hause das Gnadenbrot geboten wurde, allerdings auf so vornehme Weise, daß sie es nicht zu bemerken brauchten, wenn sie es nicht bemerken wollten, die hätten doch wahrhaftig alle Ursache dazu gehabt, sich um diesen gütigen alten Mann zu kümmern, und ihn nicht nur der Obhut der Dienstboten zu überlassen. Nun, das würde jetzt anders!

Gerhard Hofer dachte an Daniela, und ein welches Lächeln entspannte sein strenges Gesicht. Wie gern würde Dani hier den guten Geist spielen! Sie würde bestimmt nicht immer nur mit sich selbst beschäftigt sein.

Und je mehr er an sie dachte, desto fester war er davon überzeugt, daß Daniela die Probe bestehen und ihn zum glücklichsten Menschen machen würde. —

Tante Valerie und ihre Tochter waren in diesen Tagen viel daheim. Hofer durchschaute ihre Absicht, da er ihre geheimen Wünsche kannte und lächelte nur darüber! Wenn erst seine Dani bei ihm war, dann mußten diese beiden Damen von hier fort! Eine Rente sollte sie vor Not schützen, aber das Haus hatten sie unbedingt zu verlassen; denn sie würden Daniela gewiß hassen und nur Unheil stiften.

Da Dr. Hofer tatsächlich an allen Ecken und Kanten gebraucht wurde, seine lange Abwesenheit hatte sich eben doch bemerkbar gemacht, so mußten es sogar die Damen einsehen, daß er ihnen nicht viel Gesellschaft leisten konnte. Annemarie meinte zwar, sie begriffe es nicht, wie jemand sich derart zum Sklaven der Arbeit machen könne, aber sonst wagte sie weiter nichts einzuwenden. Sie hoffte aber, daß nach einigen Tagen dieser Zustand ein Ende haben würde. Schließlich hatte sich Gerhard früher auch verschiedenem Sport gewidmet. Und sein Freund kam ja! Baron Kellberg! Da würde es sicherlich unterhaltend werden; denn wenn Kellberg hier war, konnte Gerhard seinen Freund doch nicht sich selber überlassen.

Annemarie fiel das nachdenkliche Gesicht ihrer Mutter auf.

„Was grübelst du eigentlich, Mama?"

„Mich beschäftigen Pläne, mein Kind. Wenn sich Gerhard unsern Wünschen nicht geneigt zeigen will, dann muß man sich eben anders einstellen. Mir ist der Gedanke gekommen, daß er vielleicht eine Verwandte nicht heiraten will. Er hat da gewisse Vorurteile. Darin könnte nämlich seine Weigerung bestehen. Und nun hat er Kellberg herbestellt, damit du entschädigt wirst."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Dr. Ley weiht Siedlungen in der Westmark.

Im Notgebiet des Kreises Mayen in der Eifel, dessen Bevölkerung durch die Stillegung der zahlreichen Steinbrüche in immer tiefere Not geraten war, sind jetzt durch den nationalsozialistischen Aufbauwillen in kurzer Zeit an die Stelle der Elendswohnungen schmucke, saubere, hygienische Siedlungshäuser gesetzt worden. Die ersten beiden Teile dieser Siedlungen sind jetzt soweit fertiggestellt, daß das Richtfest festlich begangen werden konnte. Die „Dr.-Robert-Ley-Siedlung" im Kreise Mayen besteht aus zwei größeren Siedlungsteilen in Ettringen und am Taubenberg in Mayen selbst. In Ettringen sind 15, in Mayen 22 Siedlungsgebäude entstanden.

Dr. Ley betonte in einer kurzen Ansprache, daß mit dieser Siedlung wieder ein neues Werk des Aufbaues begonnen worden sei, und erinnerte an die Kampfzeit, als er selbst in diesem Gebiet als Gauleiter wirkte. Zu den Siedlern gewendet, schloß Dr. Ley: Seid wahre Sozialisten in der Treue, in der Kameradschaft und im Opfer. Ein begeistertes Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler schloß die kurze Feier.

Die Bombardierung von Dessie.

Bomben wurden auf das amerikanische Hospital geworfen.

Als Antwort auf die italienische Erklärung, die das Luftbombardement auf das amerikanische Hospital in Dessie in Abrede stellte, gab das Rote Kreuz bekannt, daß beim amerikanischen Staatsdepartement ein Schadensersatzanspruch gegen die italienische Regierung wegen der teilweisen Zerstörung des amerikanischen Hospitals durch den Luftangriff am 7. Dezember hinterlegt worden ist.

Pfarrer Manuel Sorensen aus Lincoln in Nebraska, der dem Hospital vorsteht, gab seiner Verwunderung über die italienische Verlautbarung Ausdruck und erklärte u. a.: „Zwei Bomben haben den Operationsraum und den Vorraum dazu vernichtet, dazu fast alle chirurgischen Instrumente. Der Schaden ist auf etwa 5000 Dollar zu schätzen. Wir haben ein ganz genaues Inventarverzeichnis des Hospitals und sind dem Roten Kreuz angeschlossen."

Es wird erklärt, daß

die Bomben genau durch das riesige, auf das Dach des Hospitals gemalte rote Kreuz ihren Weg in den Operationsraum genommen hätten.

Die Italiener hätten von der Existenz eines amerikanischen Hospitals gewußt, denn der frühere italienische Konsul in Dessie, Dr. Brielli, hätte direkt neben dem Hospital gewohnt. Dieser Konsul und andere Italiener seien oft bei den Herren des Hospitals zu Gast gewesen. In dem Protest der amerikanischen Ärzte in Dessie sei der schlagendste Beweis für das Bombardement ein sofort an Ort und Stelle aufgenommener Film.

Die in der Umgebung Dessies stationierten abessinischen Truppen sind gegenwärtig dabei, die Blindgänger unter den abgeworfenen italienischen „Hunderttilobomben" unschädlich zu machen. Die Bomben haben sich in allen Teilen der Stadt tief in das Erdreich eingebohrt; sie werden jetzt ausgegraben und in den teilweise zerstörten kaiserlichen Palast gebracht. Abessinische amtliche Stellen teilen mit, daß von insgesamt 20 solcher Bomben nur vier explodiert seien. Die Zahl der Opfer der wiederholten Luftangriffe wäre sonst beträchtlich höher gewesen.

Die letzten schwedischen Missionare aus Eritrea ausgewiesen.

Die offiziöse schwedische Nachrichtenagentur veröffentlicht ein Telegramm aus Eritrea, wonach die letzten in dieser italienischen Kolonie tätigen schwedischen Missionare nunmehr des Landes verwiesen wurden. Die italienischen Behörden hätten damit endgültig der Tätigkeit der schwedischen Missionare ein Ende gemacht, die in Eritrea seit 1866 und in Somaliland seit 1897 ausgeübt worden sei. Die Zahl der aus Eritrea und Somaliland bereits vor einiger Zeit ausgewiesenen schwedischen Missionare betrage 17.

„Stander Z" vor!

Auf Anregung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral Raeder, ist von den Herbstmanövern der deutschen Kriegsmarine, denen auch der Führer beiwohnte, ein prachtvoller Film von den Döhringwerken unter dem Titel „Stander Z' vor" gedreht worden, der zu Weihnachten in etwa 150 deutschen Theatern gleichzeitig zur Uraufführung kommt. Der Filmstreifen, der nur eine Spieldauer von etwa zwanzig Minuten hat, gibt ein überaus packendes Bild von den Leistungen unserer jungen Kriegsmarine und dem zum ersten Male im Tonfilm festgehaltenen Gefechtsbetrieb an Bord unserer Kriegsschiffe. In prachtvoll gesehenen Bildern von stärkster Eindringlichkeit rollt der gesamte Übungsverlauf, beginnend mit täglichem Dienst im Kieler Hafen und dem Auslaufen zur Übung mit Fliegerangriffen, Tag- und Nachtgefechten, der Parade vor dem Führer und der Heimkehr bei schwerer See, ab. „Stander Z' vor" wird allen Freunden der deutschen Kriegsmarine eine freudige Überraschung sein.

Strenge Kälte in Spanien.

In mehreren spanischen Provinzen herrschen zur Zeit außerordentlich niedrige Temperaturen. In Avila sank das Thermometer auf sieben Grad unter Null. An vielen Orten sind große Schneemengen niedergegangen, so daß zum Teil jede Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten und der Verkehr lahmgelegt wurde. Der Adajafluß ist vollständig zugefroren und dient als Verkehrsstraße; auch die Wasserleitungen sind in Avila zum großen Teil eingefroren, so daß die Bevölkerung an Wassermangel leidet. In der Nähe von Viella sind sechzig Arbeiter, die mit Ausbesserungsarbeiten auf einer Landstraße beschäftigt waren, von ihrem Heimatort abgeschnitten, weil die Schneedecke besonders im Tal von Aran eine Höhe bis zu zwölf Meter erreicht; die Rettungsarbeiten sind eingeleitet.

Ägypten bekommt seine Verfassung von 1923 wieder.

Kein Rücktritt der Regierung — Man vermutet Einigung mit England.

Die ägyptische Regierung, deren Rücktritt im Zusammenhang mit der Selbständigkeitsbewegung unvermeidlich schien, soll nun doch vorläufig am Ruder bleiben. Ministerpräsident Tewfik Nessim Pascha hat die Unterzeichnung eines Erlasses zur Wiedereinführung der Verfassung von 1923 erhalten.

Die überraschende Wendung in der ägyptischen Regierungskrise sieht im Gegensatz zu allen Vorhersagen der Presse, zumal der englischen, die Tewfik Nessim Pascha bereits einen Nachruf widmete und die Bildung eines Konzentrationskabinetts voraussagte. Nach Ansicht unterrichteter politischer Kreise deutet die Wendung darauf hin, daß es Nessim Pascha gelungen ist, sich die Zustimmung der Engländer zu der Wiedererrichtung der Verfassung von 1923 zu sichern. Weiterhin gilt es als sicher, daß der ägyptische Premierminister von englischer Seite auch die Zusicherung erhalten hat, daß auf der Grundlage des englisch-ägyptischen Vertrages von 1930 Verhandlungen zwischen Ägypten und Großbritannien eingeleitet werden sollen mit dem Ziel, die englisch-ägyptischen Beziehungen neu zu unterbauen.

Das Oberhaus sitzt zu Gericht.

Ein Lord von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen.

Unter unerhörter Prachtentfaltung und begleitet von feierlichen Zeremonien fand im englischen Oberhaus die Gerichtsverhandlung gegen den 28jährigen Lord Clifford statt, der der fahrlässigen Tötung bei einem Kraftwagenunfall angeklagt war. Da nach alter Überlieferung ein Oberhausmitglied nur vom Oberhaus selbst belangt werden kann, war der an sich geringfügige und uninteressante Fall der Anlaß zu einer mehrstündigen Sitzung, die schließlich zum Freispruch des Angeklagten führte.

Seit 1776 haben nur vier derartige Gerichtsverhandlungen im Oberhaus stattgefunden, von denen die letzte im Jahre 1901 abgehalten wurde. Die Lords, die dem Zeremoniell beiwohnten, waren mit roten scharlachroten und pelzverbrämten Roben und mit Perücken angetan. Die Galerien waren mit Regierungsmitgliedern, Diplomaten und Unterhausabgeordneten gefüllt. Beim Urteilsspruch mußte jeder einzelne Lord sich erheben und, indem er die Hand aufs Herz legte, sein „Schuldig" oder „Nichtschuldig" aussprechen.

Schwere Sturmverwüstungen auf Rügen.

Nach den heftigen Nordoststürmen an der ganzen Ostküste Rügens zu Beginn dieser Woche traten jetzt die Strandverwüstungen in aller Deutlichkeit zutage. Strandpromenade und Sandstrand in Saßnitz, über die teilweise Windstärke 8 und 9 hinging, haben stark unter der Überschwemmung gelitten, ebenso der Strandweg in Richtung Stubbenkammer, der teilweise bis zu den Kalkfelsen ausgewaschen wurde. Uferabstürze und Baumentwurzelungen an der ganzen Kreideküste waren die Folge. Die gesamte Fischerei ruht. Einem Saßnitzer Küstenfischer sind die in der Binzer Bucht zum Fang ausgesetzten Heringsnetze verlorengegangen.

*

Bei dem heftigen Sturm, der über Südengland und Nordfrankreich tobte, mußte fast der gesamte Schiffsverkehr auf dem Ärmelkanal eingestellt werden. Nur zwischen Dieppe und New Haven verkehrten einige Dampfer. In Boulogne warteten 200 Reisende aus Paris stundenlang auf Weiterbeförderung nach England.

Daniela
Nicht das Glück
Roman von Gert Rothberg

UEBERBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(10. Fortsetzung.)

Annemaries Augen glänzten.

„Mama, das wäre doch großartig! Baronin Kellberg! Und reich sind die Kellbergs doch ebenfalls?"

„Sehr reich, mein Kind. Wenn ich auch Gerhard in dieser Beziehung noch den Vorzug geben müßte. Aber immerhin wäre Kellberg eine glänzende Partie für dich."

„Da würde ich aber noch einige Kleider brauchen, Mama."

„Sicher! Daran habe ich schon gedacht! Gerhard muß dazu ein paar tausend Mark hergeben."

„Wird er das?"

„Das lasse nur meine Sache sein. Schließlich ist er uns zu großem Dank verpflichtet, daß wir hier sind."

Diese Ueberheblichkeit schien selbst der sonst recht oberflächlichen Annemarie zuviel. Sie wandte ein:

„Wir sind die Wohltäter bestimmt nicht, Mama."

„Was erlaubst du dir?"

„Ach, laß uns doch darüber nicht streiten. Wir haben ein sehr schönes Leben gegen ein armseliges eingetauscht. Aber schließlich waren die Verwandten ja verpflichtet, uns zu helfen."

„Wann fahren wir nach Berlin?"

„Fahren? Gerstenhainer hat doch meine Maße. Er liefert alles immer ganz famos. Ich möchte jetzt lieber nicht fort."

Aus diesen Worten merkte die Mutter, daß Annemarie sich doch noch ein wenig Hoffnung auf Gerhard machte und ihn nicht reizen wollte; denn eine Reise in Kleiderfragen nach Berlin hätte er sicher sehr überflüssig gefunden. Hatte er doch erst heute bemerkt, daß Annemarie die reinste Modenschau ihm vorführte.

Weil sie bei jeder Begegnung ein anderes Kleid trug!

Das würde sie ihm natürlich gehörig abgewöhnen müssen, solche Knauserei.

Auf Kellberg war sie sehr neugierig. Wie mochte der wohl aussehen?

Es wurde also an den Modesalon Gerstenhainer geschrieben und mehrere, sehr auffällige Toiletten aus dem Modeheft, das er geschickt hatte, bestellt. Frau Valerie Hofer hatte nun auch Arbeit genug.

Eines Abends traf Dr. Hofer sie allein in der Bibliothek. Er hatte sich gerade ein Buch holen wollen.

„Gerhard, hast du einen Augenblick Zeit?"

Die Frage klang sehr liebenswürdig.

„Ich stehe zu deiner Verfügung. Das heißt, lange kann ich mich nicht aufhalten."

„Nein! Das weiß ich! Für uns hast du nie Zeit."

Es klang nun schon wieder beleidigt. Sein Fuß klopfte ungeduldig den Boden. Frau Valerie wußte, daß sie schnell auf ihr Ziel lossteuern mußte, wenn sie den Neffen ihre Wünsche unterbreiten wollte.

„Gerhard, eine Heirat mit Annemarie kommt für dich nicht in Frage?"

„Nein!"

Vor diesem glatten Nein zuckte sie zusammen, wandte aber freundlich ein: „Annemarie ist ein schönes, gesundes Mädel. Das mußt du zugeben müssen. Sie hat auch niemals irgendwas Liebelei gehabt. Also, in jeder Beziehung eine Frau, wie du sie dir nur wünschen kannst."

„Annemarie wird bestimmt einen Mann glücklich machen. Ich aber heirate nur eine Frau, die ich von ganzem Herzen liebe. Und ich liebe Annemarie nicht. Ich stehe zu ihr nur, wie man vielleicht zu einer jungen Schwester steht," entgegnete er ruhig und war selber froh über diese endgültige, klare Aussprache.

„Dein Vater würde sich aber auch freuen. Er kennt Annemarie. Eine Fremde wäre ihm sicherlich unsympathisch."

„Vater wird sich in meine Pläne nie einmischen. Ueberhaupt nicht, wenn es sich um private Angelegenheiten handelt."

Tante Valerie schwieg, da sie nicht wußte, was sie noch ins Treffen führen sollte.

„Dir wird das Glück Annemaries jedenfalls mehr am Herzen liegen, als daß du sie in irgendeiner Versorgungsehe wissen möchtest," sagte er fest.

Da richtete sie sich hoch auf.

„Liebe ist Albernheit! In unseren Kreisen sieht man immer noch auf eine möglichst gute, standesgemäße Versorgung, wenn du auch darüber merkwürdige Ansichten zu haben scheinst," versetzte sie hart.

Er sah sie ernst an.

„Streit will ich nicht, du kennst mich, Tante Valerie. Ueberredungskunst verfehlt ihr Ziel auch. Also wollen wir lieber von etwas anderem sprechen."

„Wie ich hörte, soll dein Freund Kellberg kommen?"

„Allerdings. Hast du etwas dagegen?"

„Im Gegenteil! Nun ich deine freundliche Ablehnung habe, möchte ich dich bitten, dahin zu wirken, daß Kellberg sich für Annemarie interessiert."

„Bedaure, ich habe hier kein Vermittlungsbüro für Heiratslustige, willst du dir das gütigst merken?"

Ihre unverschämte Weise, auf ein Ziel loszugehen, verletzte ihn derart, daß er grob wurde.

„Gerhard, ich verbitte mir das!"

„Von mir aus — macht was ihr wollt. Das muß ich Kellberg und euch überlassen. Ich mische mich in nichts. Ich denke gar nicht daran!"

„Sehr liebenswürdig von dir. Du wirst aber doch wenigstens dafür sorgen, daß Kellberg länger bleibt?"

„Bedauere unendlich. Kellberg bleibt drei Tage, dann reist er weiter."

„Reist er deshalb so bald, weil du nun meine Pläne kennst?" fragte sie schneidend.

„Vergiß dich nicht, Tante Valerie!" warnte Gerhard. „Mir könnte es nur recht sein, wenn ihr euer Leben in gute Bahnen lenkt und für eure Zukunft sorgt. Denn wahrscheinlich wird sich in Kürze hier auch einiges ändern. Da würde ich nicht wünschen, daß Verwandte mit im Haus sind. Selbstverständlich würde ich für euch sorgen. Aber ihr müßtet dann doch irgendwo anders wohnen."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Weihnachtliches Zwiegespräch.

Von Felix Riemkasten.

„Laß mich bloß mit Weihnachten in Ruhe!" sagte Ottchen Neumann zu seinem Schwager. „Bei mir geht es mit Weihnachten diesmal verquer."

„Wieso?" fragte der Schwager. „Ist ein Unglück passiert bei euch?"

„Ich will es dir erzählen", entschloß sich Ottchen. „Du bist ein verheirateter Mann wie ich, und es geht dir um kein Haar anders. Du weißt, wie das ist, wenn Frauen sich etwas wünschen."

„Ja, das allerdings! Was will sie denn diesmal?" erkundigte er sich und hatte eine Stimme voll Mitgefühl. Ottchen war sein Schwager, und einen Schwager verläßt man nicht. „Ist es etwas gar zu Unvernünftiges und Teures?"

„Nein, das nicht. Es nicht teuer und es nicht unvernünftig. Es ist sogar die allergrößte Vernunft, die jemals in der Welt zu Weihnachten dagewesen ist, aber . . ."

„Da bin ich neugierig. Was könnte das sein? Also was will sie von dir?"

„Du wirst staunen!" sagte Ottchen. „Sie wünscht sich die Küche gestrichen und das eine Zimmer tapeziert. Das wünscht sie sich." — „Na, zum Donnerwetter, dann erfüll' ihr doch den Wunsch!" — „Du hast gut reden", sagte Ottchen. „Du mußt dir das richtig überlegen. Da ist nun Weihnachten; dann brennt der Baum, na... also alles ist so, wie es sein muß, und jeder schenkt seine Geschenke, nicht wahr?" — „Ja. Und weiter?" — „Und weiter? Dann ist weiter nichts, als daß ich dann mit leeren Händen dabeistehe, denn ich kann doch nicht in der halben Stunde unter dem Baum die Küche streichen und das Zimmer tapezieren. Verstehst du mich? Solche Wünsche sind die allervernünftigsten Wünsche, und bei einer Hausfrau sind es wahrscheinlich sogar die sehnsüchtigsten Wünsche; aber es sind keine Weihnachtswünsche, Willi! Sie gehen nicht unter den Baum zu legen, sie wirken nicht. Verstehst du mich? Ein kleines Marzipanschweinchen kannst du unter den Baum legen; eine lederne Tasche zum Ausgehen, oder ein Buch oder Zigarren, das paßt alles noch unter den Baum, das ist — wie soll ich sagen — sichtbar ist das . . ."

„Aber, Menschenskind, du regst dich ja auf um diese Sache!!"

„Ja, oder soll ich mich da nicht aufregen? Wenn ich das nämlich bezahle, was diese Arbeiten kosten, dann bin ich blank, verstehst du? Und dann hat Minchen ihre Wünsche erfüllt, aber ich habe meine Kasse geleert, und zu Weihnachten unter dem Baum liegt dann nichts."

„Aber wieso liegt nichts da? Da liegt doch dann sehr schön der Gutschein über Handwerksleistung. Den legst du unter den Baum, stellst ein Schweinchen aus Marzipan drauf, und . . ."

„Was, was? Was für Gutscheine?"

„Das weißt du nicht?", fragte sein Schwager. „Das weiß doch jeder. Das ist das Neue, was sich das Handwerk für dieses Weihnachtsfest ausgedacht hat. Du kaufst dir für fünfzehn Pfennige so einen Weihnachtsgutschein für Handwerksarbeit. Und den kannst du dann ausfüllen und ihn deiner Frau auf den Weihnachtstisch legen. In deinem Fall würdest du zum Beispiel hinschreiben: ‚Otto Neumann schenkt seiner lieben Frau folgende Leistung des Handwerks: Streichen der Küche.' Und auf der Rückseite des Scheins kannst du deiner Frau dann noch mitteilen, was du nun im einzelnen mit dem Meister abgemacht hast. Und dann legst du ihr einen zweiten Gutschein über das Tapezieren des Zimmers hin.

Oder meinetwegen kann es auch ein Gutschein für ein neues Kleid sein, das deine Frau sich nach Belieben machen lassen kann. Verstehst du? Man schenkt keine Sachen mehr, sondern Leistungen. Und man schleppt keine Pakete mehr und zergrübelt sich nicht den Kopf, ob alles am Heiligabend auch heil und pünktlich zur Bescherung ankommt, sondern man hat den Gutschein . . ."

„Also, ganz neu ist mir das!"

„Es ist eigentlich schon ganz alt, Ottchen. Du kennst doch die Glückwunschtelegramme von der Reichspost? Genau so macht es das Handwerk mit den Gutscheinen. Du kriegst einen hübschen Schein mit einem schönen Bild darauf. Und das legt der zeitgemäße Mensch von heute sauber und simpel unter den Weihnachtsbaum. Das sieht anständig aus, und das verbleibt für die Jahrhunderte, denn so ein Gutschein mit deiner Unterschrift, mein Lieber, der liegt auf Jahrhunderte als Beweis da, daß du an dem und dem Weihnachten mal so und so nobel warst und hast das und das ausgegeben. Und das macht einen guten Eindruck!"

„Und solche Gutscheine . . ."

„Bekommst du im Papiergeschäft und auch bei den Handwerksmeistern. Damit kannst du schriftlich deinem Jungen in der fremden Stadt einen Anzug machen lassen."

„Mensch, wenn das so wäre, dann schleppte ja der Weihnachtsmann heute gar keine Pakete mehr!?"

„Nein, das hat er auch nicht mehr nötig. Er ist modern geworden und legt fein unauffällig nur so seinen Gutschein hin. Gutschein für zehnmal Haarschneiden, Gutschein für Küchestreichen, einen Gutschein für den Tischler . . ."

„Also, Gutscheine überall?"

„Ja. Es fehlt nur noch ein Gutschein, auf dem geschrieben steht: ‚Gut für zehn Tage Weihnachtsurlaub!', aber so einen Gutschein kann es natürlich nicht geben, denn es sollen ja Gutscheine sein auf Leistungen und nicht aufs Faulenzen. Aber das mit der Küche und dem Tapezieren bei euch, das mache nur. Sage zu Minchen, es ginge nicht, und du könntest es nicht, und lege ihr dann zu Weihnachten schön den Gutschein hin."

„Und für dich", sagte Ottchen dankbar, „für dich lege ich einen Gutschein hin auf Zigarren für deinen guten Rat, oder vielmehr: die kriegst du so, ohne Gutschein, denn ich weiß ja, was du gern rauchst!"

Kurze Nachrichten.

München. In Würdigung seiner großen Verdienste um den Aufbau der Deutschen Rechtsfront hat der Reichsleiter des Reichsrechtsamts, Minister Dr. Frank, dem Reichsschatzmeister Schwarz die Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Rechtsfront verliehen. Außer dem Führer ist Reichsschatzmeister Schwarz das einzige Ehrenmitglied der großen deutschen Rechtswahrerorganisation.

Wien. Das Bundeskanzleramt hat das seinerzeit verfügte Verbot der Verbreitung aller im Deutschen Reich erscheinenden Tageszeitungen und gewisser Zeitschriften in gleichem Umfange für weitere drei Monate (Endtag 16. März 1936) verlängert.

Paris. Mit 345 gegen 191 Stimmen nahm die Französische Kammer den vom Finanzminister eingebrachten Gesetzentwurf an, der eine beschleunigte Behandlung des Haushaltsplanes vorsieht. Die Regierung Laval hat damit eine neue Klippe glücklich umschifft.

Rücktritt des Oberbürgermeisters von Berlin.

Oberbürgermeister Dr. Sahm hat dem Reichs- u. preußischen Minister des Innern, Dr. Frick, seinen Rücktritt angeboten. (Wagenborg-Archiv — M.)

Maretzky führt Sahms Geschäfte.

Der Stellvertretende Bürgermeisteer Berlins, Dr. Maretzky, hat bis zur endgültigen Regelung der kommunalen Verhältnisse der Reichshauptstadt die Geschäfte des Oberbürgermeisters als dessen Stellvertreter übernommen. (Scherl Bilderdienst — M.)

Tankdampfer zerstört dänische Brücke.

Lahmlegung des Verkehrs nach Deutschland.

In dem zwischen den Inseln Seeland und Masnedö gelegenen Masnedsund hat sich Donnerstag morgen ein Unfall ereignet, der eine Lahmlegung des Verkehrs mit den Inseln Falster und Laaland und darüber hinaus mit Deutschland über Gjedser—Warnemünde im Gefolge hat.

Der englische Tankdampfer „Athelkarn" wollte die drei Brücken passieren, die zur Zeit die beiden Inseln miteinander verbinden. Die Durchfahrt durch die jetzt errichtete neue Brücke, die erst in zwei Jahren in Verkehr genommen wird, und durch eine provisorische Brücke für Loren, ging ohne Zwischenfall vor sich. Als sich der Dampfer kurz vor der Öffnung der letzten Brücke befand, änderte das Schiff plötzlich den Kurs und fuhr mit ziemlich starker Fahrt gegen den südlichen Teil der Brücke.

Bei dem Zusammenstoß, der unter heftigem Krach erfolgte, wurde der Oberbau der Brücke heruntergerissen und zum Teil stark beschädigt.

Der Dampfer blieb ziemlich unbeschädigt und Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Dagegen liegt der größte Teil des südlichen Brückenfachs im Wasser, so daß der Eisenbahn- und sonstige Verkehr über diese Brücke völlig lahmgelegt worden ist, was angesichts des nahen Weihnachtsfestes sich besonder unangenehm bemerkbar macht.

Bis zur Errichtung einer provisorischen Brücke muß sämtlicher Güterverkehr von und nach Deutschland über Hamburg und Patiburg oder umgekehrt geleitet werden. Die Reisenden sollen bei Tage mit Fähren über den Sund befördert werden, während sie nachts zu Fuß über die neue Brücke geführt werden sollen.

Der Führer empfängt die Kraftfahrsportmeister.

Der Führer empfing in der Reichskanzlei am Donnerstagmittag die Meister des deutschen Kraftfahrsportes, die ihm vom Korpsführer Hühnlein ‚dem Führer des deutschen Kraftfahrsportes, vorgestellt wurden. Der Führer beglückwünschte die bekannten Kraftfahrsportler zu ihren Erfolgen; unter den Fahrern befanden sich u. a. der Europameister Carracciola, der deutsche Bergmeister Hans Stuck, der deutsche und Europameister für Krafträder (250 ccm), Geiß, sowie die Fahrer der deutschen Motorrad- und Nationalmannschaft, unter diesen der Westrekordmann Henne. Im Anschluß an den Empfang waren die Meister des Kraftfahrsportes Gäste des Führers in seiner Wohnung.

Keine Schwierigkeiten durch London.

Das vom ägyptischen König unterzeichnete Gesetz über die Wiedereinführung der Verfassung ist am Donnerstagabend veröffentlicht worden. Wie verlautet, hat der britische Oberkommissar das Einverständnis Londons zur Wiedereinführung der Verfassung erhalten und dieses Einverständnis unverzüglich dem Ministerpräsidenten mitgeteilt. Darauf ist die Aenderung der Rücktrittsabsichten der Regierung zurückzuführen.

In Kairo herrscht tagsüber bis auf einige Zustimmungskundgebungen Ruhe.

Der Blick in den Spiegel.

Heitere Skizze von Heinz Steguweit.

Fräulein Alwine, eine Dame jener gezierten Schicht, die ihre Unzufriedenheit mit dem lieben Gott dadurch zu belunden pflegt, daß sie Wangen, Lippen und Augenbrauen mit künstlichen Mitteln unentwegt berichtigt. Fräulein Alwine hatte sich aufgemacht, den Zoo des in der Kleinstadt gastierenden Zirkusunternehmens durch ihren Besuch zu beehren.

Wer solch einen Zoo kennt, der weiß von seinen Düften und Geräuschen, weiß auch von der Vielfalt seiner Tiere, mögen es nun trompetende Elefanten, vorlaute Papageien oder die massiven Parfümläden der Moschusochsen sein. Ja, Fräulein Alwine, angetan mit einem getüpfelten Sommerkleid und in der rechten Hand bewaffnet mit einem Täschchen aus smartem Juchtenleder, wanderte staunend von einem Käfig zum andern und blieb, was jedermann verständlich findet, vor dem Gitter jenes Wagens stehen, in dem sich zur lauten Erheiterung des kleinstädtischen Publikums ein Affe tummelte. Dieses Tier, im zoologischen Lesebuch mit dem Namen Orang-Utan belehnt, zeigte nicht nur die Riesenwelle am Reck, nicht nur den Handstand auf dem Tisch, nein, die Bestie vollführte auch auf dem Fahrrad die seltsamsten Kapriolen, um sich dann auf ein lebensgroßes Töpfchen zu setzen, so grinsend und grunzend, daß die Zuschauer menschlichen Geschlechts aufschrien vor Verauügen!

Auch Fräulein Alwine, die gezierte Dame, unterdrückte ihre Heiterkeit nicht, obwohl die letzte Faxe des Affen von jeder wohlerzogenen Tochter ein sichtbares Erröten verlangen konnte. Möglich, daß Fräulein Alwine dieser Verpflichtung plötzlich inne wurde, zumal die weniger zimperlichen Kleinstädter ihrer Gestalt mit besonderer Neugier begegneten, möglich aber auch, daß der Duft des Tieres sich unappetitlich aufdrängte, — jedenfalls hielt es Alwine für geboten, das smarte Täschchen aus Juchtenleder zu öffnen, um ihr Gesicht ins veilchensüße Taschentuch zu senken. Nicht genug: Das vom Publikum peinlich beobachtete Fräulein zupfte auch den Flausch aus der Schminkdose und den Rotstift aus der Hülse, ließ diese Dinge ihre berichtigende Wirkung auf Wangen und Lippen tun, bis — — ja, bis sich etwas ereignete, was schlimmer als ein Erdbeben allen anwesenden Leuten die Fassung raubte und den Atem drosselte: Der Orang-Utan hatte mit blitzschnellem Griff durchs Gitter Fräulein Alwines Täschlein aus Juchtenleder an sich gerissen! Hatte auch Flausch, Schminkdose und Lippenstift seinen Klauen einverleibt, nicht anders grinsend und grunzend, als habe er wieder die vorhin erwähnte Schlußpointe seiner tierischen Künste zur Schau gestellt!—

Vor dem Gitter geschah zunächst eine schwüle Pause. Alwine schaukelte in den Knien vor Entsetzen, und als sich der Affe mit jedem Stück seiner Beute in die tiefste Ecke des Käfigs verzog, gab sie die Hoffnung auf, jemals wieder in den Besitz ihrer kostbaren Eigentümer zu gelangen. Was die übrigen Zuschauer angeht, so war in ihren Gesichtern ein Gemisch von Spott und Mitleid zu erkennen, auch entrann niemand der spannenden Neugier, was sich nunmehr vor dem Käfig als auch innerhalb seiner eisernen Gitter an Wunderbarem noch ereignen werde. —

Nun, Fräulein Alwine, weiß vom Schrecken, tobte rechtschaffen ihre Empörung aus, ferner versuchte sie, angefeuert von den Zurufen erwachsener und auch minderjähriger Kinder, mit dem Schirm das niederträchtige Tier zu bestrafen. Indessen: Der Orang-Utan, der sich des schützenden Gitters vollauf bewußt war, begann eine neue Vorstellung, die das Turnen am Reck und das Purzeln auf dem Rad an menschenähnlicher Drolligkeit noch erheblich übertraf.

Nämlich: Er hielt sich den im Deckel der Juchtenledertasche befindlichen Spiegel vor die Fratze, wusch sich mit dem wohlriechenden Tüchlein, betupfte sich mit dem Schminkflausch und legte den schadenfreudig fletschenden Lippen solch hohe Portionen roter Farbe auf, daß er nach Beendigung dieses Verfahrens allen Zeugnissen des ihm angeborenen Nachahmungstriebs die sprichwörtliche Krone aufgesetzt zu haben schien. — Weiter: Er fand zwischen Schlüsseln, Liebesbriefen und Pfeffermünzpastillen auch ein Fläschchen Parfüm, dem er kurz entschlossen den Hals zerbiß, um sich dann mit der veilchenhaften Flüssigkeit bis zum letzten Tropfen über und über zu begießen. Und endlich ergriff er unter triumphierendem Geheul den Kamm, der auf Kopf und Bauch die zottigen Haare in Ordnung brachte...

Das jammernde Fräulein fiel noch immer nicht in Ohnmacht, obwohl das mittlerweile tausendfältig angeschwollene Publikum einer prustenden Volksversammlung glich.

Da kam der Affe näher, reichte das leere Juchtentäschlein seiner Besitzerin wieder höflich zurück und zeigte sich dabei aus nächster Nähe: So, wie er jetzt aussah mit seinen geschminkten Wangen und den geröteten Lippen, so, wie er jetzt duftete in einer Wolke verlogenster Parfümsüße, mußte er ein wahrhaftigerer Spiegel sein als jener, der sich im Deckel der smarten Tasche aus Juchtenleder befand. Und Fräulein Alwine riß vor dem grinsenden Ebenbild die Augen bitterer Erkenntnis auf: Sie selber war es, der da im Käfig hockte! Sie selber war es, der da mit allen farbigen und duftenden Berichtigungen des Körpers nunmehr am Reck turnte, auf dem Zweirad fuhr und schließlich...

Nein, das vermochte Fräulein Alwine nicht mehr zu ertragen. Sie sank, umbrandet vom Gelächter des durchaus hellsichtigen Volkes, dem herbeieilenden Polizisten in die Arme und ließ sich unverzüglich mit Hilfe einer barmherzigen Droschke nach Hause fahren.

Daheim entledigte sich Alwine ihrer Kleider und tauchte dann tiefer als jemals in die warme Flut der Badewanne, um alles, was ihr zur Familienähnlichkeit mit dem schnöden, obzwar mit der Tugend brutalster Ehrlichkeit behafteten Tiere verholfen hatte, endgültig von sich zu stoßen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Zwischen Kommen u. Gehen

Skizze von Charlotte Kirsten.

Zögernd stand das Kind an der Tür und mühte sich, noch einen Blick auf die Mutter zu erhaschen. Aber über den buntgewürfelten Betthügel hinweg nickte ihr nur das behäbige Gesicht der fremden Frau zu, die gleichmütig am Kopfende saß.

„Komm", drängte der Vater noch einmal, „sei brav, Lenchen, geh jetzt zur Therese hinunter! Oder magst einmal nach dem Ahn schauen? Es kümmert sich heuer keines um ihn. Vielleicht" — und seine derbe Hand spannte sich mit jähem eisenharten Griff schmerzhaft um die schmale Kinderschulter — „vielleicht tust auch recht schön beten — gelt?" flüsterte er. Scheu sah die Kleine zu ihm auf und vermochte es nicht zu fassen, daß ihm die Augen ganz voll Wasser standen.

Verstört schlich sie die Treppe hinunter; sie hätte jetzt eine so schöne Abfahrt am Geländer machen können, niemand würde es ihr heute verwehren. Aber die dumpfe hinwartende Bangigkeit, die unheimlich, schier mit Händen zu greifen seit dem frühen Morgen in der Luft hing, preßte ihr den hämmernden Herzschlag bis in den Hals hinein und lastete auf aller Spielfreude. Auf den Zehenspitzen durchquerte sie die weiträumige Stube, wo die große Uhr schnarchend tickte und auf Schränken und Truhen bunte Kränze und brennrote Herzen leuchteten. Ein Seufzer, mehr ein Schluchzer, stieß ihr weinerlich aus der Kehle. Ach, es war so viel Verworrenheit in ihrer Kümmernis! Dinge gingen um sie her vor, die bedrohlich und doch wunderlich geheimnisreich schienen, als wären sie bei aller qualvollen Unbegreiflichkeit Vorbereitung auf eine ungeahnte jubelhelle Freude.

In heftigen Böen warf sich der Wind gegen die Fenster. Aufgeregt zitterten unter dem Glassturz die blattdünnen Goldplättchen in der Mutter Brautkrone. Nie konnte das Kind der Versuchung widerstehen, im Vorbeigehen leise gegen die gläserne Wand zu klopfen und das Schillern der bebenden Gehänge zu beobachten. Jetzt legte es in hilfloser Bedrängnis die Hände um die blanke Glocke, die das blasse Gesicht merkwürdig verzerrt spiegelte, bis es plötzlich im Tränennebel verschwamm und aufquoll zu einer riesenhaften bunten Seifenblase.

„Daß alles gut wird — bitte — ach bitte, bitte, daß doch alles gut wird!" schluchzte die Kleine wild in sich hinein, inbrünstig vertrauend, daß dies abgerissene Stoßgebetlein dank seiner heißen Wunschkraft so viel gelten möge wie eine wohlgesetzte Fürbitte.

Da fuhr ein Schrei durch das Haus, wie sie ihn nie gehört — einen Herzschlag lang stand sie wie erstarrt, kalkweiß im Gesicht. Dann schüttelte sie ein übermächtig Grauen, und wie gehetzt floh sie zur Theres in die Küche.

Die strich ihr mit der großen Hand tätschelnd über das geduckte Köpfchen: „Mußt Dich nit fürchten, Lenlein! Hernach, wirst schon sehen, was das für eine Freud' gibt!"

„So groß wie an Weihnachten?" fragte das Kind beklommen.

„Noch viel größer! So — und nun trägst heut' Du dem Großvater das Essen hinüber, gelt, und hockst Dich ein wenig zu ihm!"

Gehorsam tappte die Kleine die knarrende Stiege hinauf, die Augen starr auf den randvollen Teller. Siedend heiß brannte ihr die Suppe gegen die kleinen Daumen. Nur nit auslassen! dachte sie. Ihr Fuß hämmerte gegen des Großvaters Tür, aber er machte nicht auf.

Am Fenster sitzend, wandte er den zitterigen Kopf, als sie eintrat, und fragte mühsam: „Ist der Bub schon da?"

„Was für ein Bub?" Verwundert trat sie an seinen Lehnstuhl, sah, wie die sonst so stillen arbeitsmüden Hände unruhig über die Decke fingerten, wie merkwürdig groß und schier durchsichtig seine Augen in dem welken Gesicht standen, sie anschauten, als ginge ihr Blick bis auf den Grund ihres Herzens und immer weiter aus dem Raum über Felder und Wiesen bis zu den fernen Bergen, die auf ihren Schultern den Himmel trugen.

„Großvater", flüsterte sie und griff nach seinen wandernden kalten Händen, „friert Dich?"

Da wimmerte wieder jener Schrei durchs Haus, mühsam gedämpft und war doch aller Qualen voll. Ein Zittern lief durch den Körper des Kindes bis in die straff geflochtenen Zöpfchen, die wie reife Kornähren hinter den kleinen Ohren abstanden. Verängstigt drängte sich Lene an den alten Mann. Der nickte nur.

„Ist gleich hart, das Kommen — wie das Gehen", murmelte er, „hart wie jeder Anfang."

Sie verstand ihn nicht, aber sie fühlte in seiner Nähe ein tiefes tröstliches Geborgensein; seine Hand lag jetzt ganz still über der ihren; sein Atem ging so leise, als verhielte er ihn. Sie hätte ihn gern etwas gefragt, wagte es aber nicht.

In die große Lautlosigkeit klang jetzt von draußen ein langgezogener seliger Vogeltriller, Sonne blendete auf weißen Federwölkchen und himmelfernen Firnen. Da löste sich wieder ein Schrei, dünn, zart, jämmerlich — als quälte ein hungrig Kätzchen . . .

„Horch nur!" Fragend sah sie den Großvater an — —

Seine Brust hob sich mühselig in schwerem zitterndem Aufatmen. „Weißt, Lenlein, jetzt hat ein kleiner Engel seine Flügel abgetan und ist ein Menschlein worden."

„Kannst das sehen, Großvater?" fragte sie scheu und folgte neugierig-andächtig seiner Blickrichtung auf die flaumigen Wolkenbilder.

Er antwortete nicht. Seine Augen spiegelten Geheimnisse, die ihr verborgen blieben. Mählich senkten sich die Lider, aber das große innige Freuen blieb auf seinem Gesicht. Ganz feierlich wurde dem Kind zu Mute; so hatte es den Großvater noch nie gesehen, so schön — und — so — fremd —

Auf den Zehenspitzen schlich er sich fort. Da wurde hastig die Tür aufgerissen. „Ein Bub!" jubelte der Vater, aber das Wort zerbrach ihm. Langsam trat er näher — — „Still!" machte das Kind. „Leise — er schläft; er weiß alles!"

Neues aus aller Welt.

Höllenmaschine im jüdischen Laden. In einem jüdischen Laden in Wilna explodierte eine Höllenmaschine, die, in einem Paket verpackt, dort zur Aufbewahrung abgegeben worden war. Durch die Explosion wurde die Geschäftseinrichtung erheblich beschädigt.

Personenzug und Lieferzug zusammengestoßen. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Lieferzug der New-Yorker Hochbahn wurden 20 Personen verletzt. Unter den 200 Fahrgästen entstand eine Panik. Auf die darunter befindliche Straße stürzten Holz- und Glastrümmer herab.

Lebenslängliche Zuchthausstrafe wegen Landesverrats. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Von dem Volksgerichtshof in Berlin wurde der 38 Jahre alte Franz Herda aus Prag wegen Landesverrats zu lebenslanger Zuchthausstrafe verurteilt.

Vier Todesopfer einer Familientragödie. Ein furchtbares Familiendrama spielte sich nachts in Ermsleben (Mansfelder Gebirgskreis) ab. Der 43jährige Paul Brocke erschoß seine 42jährige Ehefrau und seine beiden 16 und 10 Jahre alten Töchter. Der Mörder verübte darauf Selbstmord. Der Grund zur Tat soll in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen sein.

Geheimnisvoller Fund eines Goldbarrens. Arbeiter fanden auf dem Güterbahnhof in Siegen, als sie einen Waggon öffneten, um ihn zu beladen, in der Ecke einen Goldbarren, der wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrührt. Das Gold wurde von der Bahnpolizei sichergestellt. Der betreffende Wagen war zuletzt in einem Leerzug eingerangiert.

Eine Zeitung, die nur in 50 Exemplaren vertrieben wird. In Tibet erscheint nur eine einzige Zeitung in tibetanischer Sprache. Da ihre Auflage nur 50 Stück beträgt, lohnt es nicht, sie zu drucken; sie wird auf einem Vervielfältigungsapparat hergestellt und an die obersten Lamas, die tibetanischen Priester Buddhas, im Lande verschickt, die einzigen Leute in Tibet, die lesen können. Die Lamas berufen dann die Einwohner zu Versammlungen ein, denen sie die Zeitungen vorlesen, so daß praktisch jeder von ihrem Inhalt Kenntnis erhält.

Aus dem Gerichtssaal

Ein abgefeimter Wettschwindler muß ins Zuchthaus gehen

In dem 37 Jahre alten Max Arthur Schwitzky stand ein abgefeimter Betrüger vor Gericht, der bereits oft vorbestraft worden war, sich aber durch eine im Februar verbüßte zweijährige Gefängnisstrafe nicht abhalten ließ, erneut zahlreiche Leute durch Wettschwindel reinzulegen. Der Angeklagte erzählte von seinen guten Verbindungen zu Rennstallbesitzern, seinen großen Einnahmen aus Rennwettgewinnen und machte allen, die er sich als Opfer ausersehen hatte, den Mund wässrig. Sie vertrauten dem Angeklagten, der großzügig meinte, er wolle gern andere Leute, die es dringend nötig hätten, an seinem Glück teilhaben lassen. Sie vertrauten ihm Geld, Beträge von fünf bis fünfzig Mark zum Anlegen beim Buchmacher an und warteten dann vergeblich auf das versprochene Glück. Bei manchen von ihnen erschien der Angeklagte sogar ein zweites Mal mit der Mitteilung, die Wette sei gewonnen, das Geld werde in den nächsten Tagen ausgezahlt, und man könne unterdessen eine weitere „todsichere" Wette riskieren. Letzten Endes hat aber keiner der vertrauensseligen „Wetter" einen Pfennig seines Geldes wiedergesehen. Das Schöffengericht versagte dem Angeklagten mildernde Umstände, weil die bisherigen Gefängnisstrafen keinen Eindruck auf ihn gemacht hatten und weil er ein unverbesserlicher Betrüger sei, der keine Milde mehr verdiente. Das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust.

So hilft die NSV.

Gespendete Schuhe und Stiefel werden von den Handwerkern besohlt und geben Tausenden Arbeit und Brot.

Turnen, Sport und Spiel.

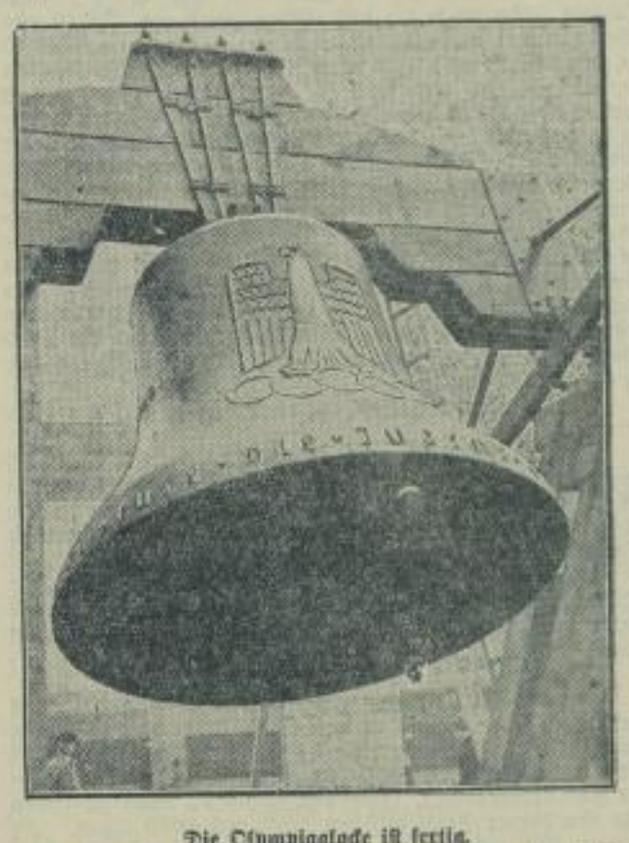
Oxford-Studenten in Berlin geschlagen.

Ein internationaler Eislaufabend im Berliner Sportpalast brachte im Eishockey die Begegnung zwischen einer Berliner Auswahlmannschaft und den zur Zeit auf einer Kontinentreise befindlichen Studenten der englischen Universität Oxford. Die Berliner Mannschaft spielte ohne die bekannten deutschen Olympia-Kämpfer, sie war aber durch den Kanadier Brant und den Engländer Nefort verstärkt. Fast alle übrigen Berliner gehörten einem einzigen Verein an. Die Engländer erwiesen sich als überraschend schwach, und so waren sie, trotz ihres guten Tormanns, nicht in der Lage, eine Niederlage abzuwehren. Mit 1:0 fiel der Berliner Sieg mager genug aus, das Ergebnis entsprach aber den gebotenen schwachen Leistungen auf beiden Seiten. Im Mittelpunkt des Kunstlaufprogramms standen die Vorführungen der Zweiten aus der Weltmeisterschaft, der Austro-Belgierin Liselotte Landbeck, die mit mehr Kraft und Technik, als mit Schwung und Grazie ihr kurzes Programm durchführte und dafür reichlich Beifall erhielt. Allerdings dürfte sie wohl kaum beim Olympia wieder auf einem so guten Platz landen, wie bei der Weltmeisterschaft des letzten Jahres. Dazu sind manche ihrer künftigen Gegnerinnen zu gut geworden.

Deutschlands Fechter gegen Polen. Am Wochenende treffen sich die besten Fechter Deutschlands und Polens in einem Länderkampf in Warschau. Die Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft im Degen- und Säbelfechten sind nach Polens Hauptstadt entsandt worden, um die deutschen Farben zu vertreten.

Olympia-Saboteur mußte zurücktreten. Der bisherige Präsident des amerikanischen Amateur-Athletic-Association, Mahoney, der mit allen Mitteln versucht hatte, Amerikas Teilnahme an den Olympischen Spielen zu verhindern, mußte zurücktreten. Seine Stellung hat der Präsident des amerikanischen Olympischen Komitees, Brundage, übernommen, der von jeher für den olympischen Gedanken in jeder Weise eingetreten ist.

Zweikampf Merkens—van Vliet beim Fest der Sportpresse. Bei dem großen Fest der Sportpresse am 14. Dezember in der Berliner Deutschlandhalle treffen Radweltmeister Toni Merkens und der Holländer Arie van Vliet, sein großer Gegner in Europa, erneut zusammen. Die beiden jungen Kämpfer, die die führenden Flieger der Weltklasse darstellen, werden ihr beinahe gleichwertiges Können bei zwei Läufen über je 1000 Meter unter Beweis stellen.



Die Olympiaglocke ist fertig.
Sie wird am 14. Dezember in feierlichem Zuge von ihrer Geburtsstätte, der Stahlgießerei des Bochumer Vereins, zum Rathausplatz in Bochum geleitet, wo sie bis zum zweiten Weihnachtsfeiertage zur Besichtigung freigegeben ist, um dann an ihren Bestimmungsort Berlin gebracht zu werden. (Weltbild — M.)

Reichssender Leipzig.

Sonnabend, 14. Dezember.

Reichssender Leipzig: Welle 382,2. — Nebensender Dresden: Welle 233,5.

6.00: Choral und Morgenspruch, Funkgymnastik. * 6.30: Aus Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. — 7.30: Mitteilungen für den Bauer. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Sendepause. * 9.00: Aus Halle: Jungmädel singen. * 9.30: Sendepause. * 9.50: Mitteilungen der Mitteldeutschen Börse. * 10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10.15: Aus Berlin: Heinrich der Löwe. Hörspiel. * 10.45: Sendepause. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Karlsruhe: Buntes Wochenende. — Dazwischen um 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten u. Börse. * 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei! * 15.00: Blick nach Norden. Buchbericht. * 15.20: Kinderstunde: Wir helfen in der Weihnachtswerkstatt. * 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus München: Zwei Stunden Münchener Gemütlichkeit. * 18.00: Gegenwartslexikon. * 18.15: Deutsches Erdöl. * 18.35: Auf der Jugend. * 18.45: Aus Halle: Blasmusik. * 19.30: Island, ein kleines Volk im Strom der Zeiten. Gunnar Gunnarsson erzählt aus seiner Heimat. * 19.55: Umschau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Bitte recht freundlich! Blitzlichter und Schnappschüsse um ein Fotoalbum, geschildert und bebildert von Erwin Albrecht. Musik von Willy Hahn. * 21.00: Schenk' mir dein Herz heut' Nacht! Übertragung aus dem Zoologischen Garten zu Leipzig, mit Künstlern vom Film, Funk, und Theater, zum Besten des Winterhilfswerks. * 22.00: Nachrichten und Sport. * 22.30—1.00: Aus Berlin: Fröhliche Spende zum Wochenende. — Zwischensendung: Kurzbericht vom Fest der deutschen Sportpresse 1935 in der Deutschlandhalle.

Deutschlandsender.

Sonnabend, 14. Dezember.

Deutschlandsender: Welle 1571.

6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetter. * 6.10: Funkgymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.30: Sendepause. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Gegen Hunger und Kälte! Funkberichte von der Herstellung der Winterhilfsplaketten. * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Seewetter. * 11.30: Naturwissenschaftliche Kriminalistik. * 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetter. * 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. — Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Allerlei von zwei bis drei! * 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. * 15.15: Schulfunk des Jungmädels. * 15.30: Wirtschaftswochenschau. * 15.45: Eigenheim — Eigenland! * 16.00: Aus München: Zwei Stunden Münchener Gemütlichkeit. * 18.00: Volkstänze, Volkslieder. Mit Kate Kühl und der Kapelle Heinz Steinbock. * 18.40: Sport. * 19.00: Von der Donau bis zur Wolga. Barnabas von Geczy spielt. * 19.45: Was sagt ihr dazu? * 20.00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. * 20.10: Guten Abend, lieber Hörer! Eine fröhliche Geburtstagsfeier mit den Kapellen Otto Dobrindt, Carl Woltschach und dem Akkordeon-Duett Gebr. Hansen. * 22.00: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandecho. * 22.20: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seewetter. * 23.00—0.55: Barnabas von Geczy und Adalbert Lutter spielen zum Tanz.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF